



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

354 (5.8.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240769)



Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Veröffentlichungsweise: Wöchentlich 7 mal, Bezugspreis: 70 Pf. monatlich 1.50 RM. und 30 Pf. Trägertlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.00 RM., durch die Post 1.50 RM. einjährl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 20 Pf. Beleggeld. Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenbr. 42, Schweginger Straße 44, Meerfeldstraße 18, No. Fischerstraße 1, Fe. Hauptstr. 68, W. Oppauer Straße 8, So. Luffenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. d. d. folgenden Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24051
Postfach, Konto: Carlstraße Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtshof Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat
7 Ausgaben + 30 Pf. Trägertlohn

Mittwoch, 5. August 1936

147. Jahrg. - Nr. 354/355

Die Neutralitätsbemühungen der Großmächte

Londons Antwort an Frankreich

Italiens Stellungnahme steht noch aus

- London, 5. August.

Wie amtlich verkundet, ist die Antwort der britischen Regierung auf den Vorschlag Frankreichs, ein Nichteinmischungsabkommen hinsichtlich Spaniens abzuschließen, der französischen Botschaft in London am Dienstag übermittleit worden.

Die britische Regierung begrüßt die französische Initiative und erteilt grundsätzlich ihre Zustimmung.

In der englischen Antwortnote, die ziemlich kurz gehalten ist, kommt zunächst zum Ausdruck, daß die englische Regierung bemüht sei, jede internationale Verwicklung zu vermeiden, die sich aus der Lieferung von Kriegsmaterial an die eine oder andere der beiden sich bekämpfenden Gruppen in Spanien ergeben könnte. Die englische Regierung erinnert ferner daran, daß sie sich an die bestehenden internationalen Gesetze halte und daß ihre Kreuze Neutralität bereits von einem ihrer Mitglieder gelegentlich der letzten Sitzung des Unterhauses unterrichtet worden sei.

Sie habe daher ebenfalls den Wunsch, daß ein Neutralitätsabkommen sobald wie möglich zustande komme.

Darüber hinaus fordert die englische Regierung jedoch eine Erweiterung dieses Abkommens auf alle Mächte, die durch ihre geographische Lage oder die Bedeutung ihrer Interessen in Spanien dafür in

Frage kommen könnten. Das Neutralitätsabkommen könne nach Ansicht der englischen Regierung auf dem diplomatischen Wege verhandelt werden. Die englische Regierung erklärt sich jedoch bereit, in Erwartung eines allgemeinen Abkommens schon jetzt dem französischen Wunsch entsprechend eine Neutralitätsklärung abzugeben, vorausgesetzt, daß sich auch Italien daran beteilige.

Frankreichs Botschafter in Rom bei Graf Ciano

- Rom, 4. August.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Außenminister Graf Ciano den französischen Botschafter Graf Chambrun empfangen, der ihm mündlich den Vorschlag einer englisch-französisch-italienischen Präliminarvereinbarung für die Aufrechterhaltung und Beachtung der Neutralität gegenüber den Ereignissen in Spanien unterbreitet hat. Der Außenminister hat von den Ausführungen des französischen Botschafters Kenntnis genommen und sich vorbehalten, darauf zu antworten, nachdem er dem Duce berichtet habe.

Auf den französischen Vorschlag ist, wie von zuverlässiger italienischer Seite verkundet, bis Dienstagabend keine Antwort erfolgt.

Sünf „Goldmann“ für Olmweil

Gisela Mauermeyer sichert Deutschland die vierte goldene Medaille

Im Diskuswerfen der Frauen enttäuschte Gisela Mauermeyer nicht. Sie warf 47,63 weit und holte Deutschland die vierte goldene Medaille. Ein zweiter Stelle folgte Wassowna-Doten mit 46,42 vor Hohenhauer-Deutschland.

Der 100-Meter-Lauf der Frauen war eine sichere Angelegenheit der Amerikanerin Stephens, die mit 11,5 vor der Polin Walsh siegte. Dritte wurde die Deutsche Kraus mit 11,9. Dollinger-Deutschland kam auf den vierten Platz.

Über 400 Meter Hürden siegte der Amerikaner Glenn Gardin in 52,4 vor Learing-Kanada 52,7 und White-Philippinen 52,9.

Der Weitsprung brachte Jesse Owens-Amerika die zweite Goldmedaille mit 8,06. Zweiter wurde Long-Deutschland mit 7,57.

Im 800-Meter-Lauf gab es zum Abschluß einen weiteren amerikanischen Sieg. Woodruff-USA siegte in 1:52,9 vor Lanzi-Italien 1:53,3 und Edwards-Kanada 1:53,6.

Reckermann-Mannheim kam mit 21,6 hinter Robinson-USA 21,2, Djendary-Holland 21,3 in den Zwischenlauf der 200 Meter.

Im Mannschaftsflorettfechten siegte Italien vor Frankreich und Deutschland.

Amerika holte sich im Freistilringen im Weltergewicht die fünfte Goldmedaille an einem Tag.

Fußball: Schweden-Japan 2:3 (2:0) - Deutschland-Luxemburg 9:0 (2:0)

Drei Fragen an Frankreichs Luftfahrtminister

Minister Cot bestreitet in der Kammer neutralitätswidrige Flugzeuglieferungen. Aber die Gerüchte wollen nicht verstummen

- Paris, 5. August.

Gegen Schluß der Kammer Sitzung am Dienstag, die der Verabschiedung der Nachtragkredite für Juni galt, stellte der Abgeordnete Vallat beim Haushalt des Luftfahrtministeriums dem Luftfahrtminister Cot folgende Fragen:

1. Ist es wahr, daß die Lieferung der Potez-Flugzeuge an die spanische Regierung von der französischen Regierung zugelassen worden ist?

2. Ist es wahr, daß ein spanischer Dampfer die Erlaubnis erhalten hat, im Hafen von Port-le-Vou 300 Liter Brennstoff für die Luftflotte zu erhalten, und

3. Ist es wahr, daß Flugzeuge, die von Frankreich nach Spanien entandt worden sind, um die französischen Staatsangehörigen heimzuberbringen, dort beschlagnahmt wurden?

Luftfahrtminister Cot antwortete zunächst, daß die Lieferung von Brennstoff für die Luftflotte nicht zu seinem Amtsbezirk gehöre, daß weiter die Zeitung (gemeint ist „Le Jour“ vom Dienstag), die gemeldet hat, daß sich französische Flugzeuge nach Spanien begeben hätten, über diesen Punkt falsch unterrichtet gewesen sei. Zum letzten Punkt erklärte Minister Cot, daß verschiedene dieser Flugzeuge von der spanischen Regierung beschlagnahmt worden seien, wie andere Flugzeuge von anderen Behörden.

Abg. Vallat rief darauf dem Luftfahrtminister zu, falls französische Flugzeuge in Spanien beschlagnahmt würden, sei es besser, keine mehr nach Spanien zu entsenden. Hierzu erklärte Minister Cot, daß Frankreich nicht den regelmäßigen Luftverkehr mit Spanien unterbrechen könne.

Was Pariser Blätter wissen wollen

- Paris, 4. August.

Die „Liberte“ will in letzter Minute vor Drucklegung aus guter Quelle erfahren haben, daß entgegen den Dementis, die der Luftfahrtminister noch am Dienstagvormittag in der Kammer gab, doch 20 Flugzeuge am Montagabend nach Spanien abgegangen seien.

Der „Intransigeant“ behauptet, daß sechs von Litauen in Frankreich beschlagnahmte Jagdflugzeuge, Dewoitine, Modell D 378, von Wikacoubay bei Paris nach Toulouse abgeflogen seien. Am 17. Juni sei diese Bestellung Litauens aufgeboben und durch eine Bestellung von sieben Jagdflugzeugen, Dewoitine, Modell D 501, ersetzt worden.

Das Blatt fügt dieser Meldung hinzu, daß der erfolgte Abflug der ehemals für Litauen bestimmten sechs Dewoitine-Jagdflugzeuge nach Toulouse nicht bedeute, daß sie nun von dort aus über die Pyrenäen weiterfliegen werden, denn die französische Regierung habe für sie keine Ausfuhrerlaubnis nach Spanien erteilt. Nach der gleichen Quelle sollen Verhandlungen über den etwaigen Kauf von sechs Bombenflugzeugen Anior 143 im Gange sein, auch interessiere sich die spanische Regierung für den Potez-Apparat, Modell 54.

Das Journal des Debats berichtet, daß die Werbestrasse für Freiwillige vom Dienstag oder Mittwoch an in der spanischen Botschaft in Paris geöffnet werden würden. Die verschiedenen Volksparteien erhielten bereits Meldungen und hätten schon die Abbestellung in Autobussen organisiert. Die Internationale Rote Hilfe sammle Meldungen von freiwilligen Kämpfern und Krankenschwestern, deren Listen der französischen Regierung übermitteln werden müssen.

Munitionskäufe Madrids in Belgien

- Antwerpen, 5. August.

Im Auftrage der Madrider Regierung befindet sich zur Zeit in Brüssel der linksradikale Abgeordnete Bolanos, um für die spanische Volksfrontregierung Waffen und Munition einzukaufen. Bolanos hat einen ansehnlichen Barsch bei Credit Anversois eingezahlt und steht in Verhandlungen mit belgischen Waffenfabriken, unter anderem auch mit der S. R. Fabrique Nationale. Bislang sind seine Verhandlungen zum Abschluß gelangt über den Kauf von Handgranaten, Maschinen-gewehren und großen Mengen Munition. Außerdem hat Bolanos Verhandlungen mit privaten Waffenhändlern eingeleitet, die dreizehn ansehend ehemalige belgische Militär- und Verkehrsflugzeuge an der Hand haben. Der Transport des Kriegsmaterials soll mit zwei Schiffen unter spanischer Flagge über Antwerpen erfolgen. Die Flugzeuge werden sich auf dem Luftwege nach Spanien begeben.

Wie nicht anders zu erwarten, wird Bolanos durch das belgische Büro der Zweiten Internationale und der belgischen Arbeiterpartei unterstützt. Die leidenschaftliche Einstellung der belgisch-marxistischen Presse für die spanische Volksfrontregierung bildet die Begleitmusik zu diesen Vorgängen.

Auch englische Flugzeuge für Spanien?

- London, 4. August.

Der linksradikale „Star“ behauptet in großer Aufmachung, daß in den letzten Tagen eine Reihe britischer Flugzeuge an Spanien verkauft und in Spanien abgeliefert worden sei. Einige britische Flugzeugfabriken zahlten Flugzeug-

führern für die sichere Ablieferung einer Maschine in Spanien die Summe von je 100 Pfund. Außerdem erhielten sie nach ihrer Rückkehr weitere 50 Pfund für Spanien. Anscheinend seien die Maschinen an Privatpersonen verkauft worden, da sich die britische Regierung auf den Standpunkt stelle, daß die Ausfuhr von Verkehrsflugzeugen sie nicht angehe.

Neue Enthüllungen des „Jour“

- Paris, 5. August.

Im Zusammenhang mit den angeblichen Waffenlieferungen Frankreichs an die Madrider Regierung meldet der „Jour“

die Zusammenstellung eines aus vierzehn Dewoitine 572 bestehenden Kampfgeschwaders, das über Poitiers und Toulouse an die Madrider Regierung geliefert werden solle.

Das Blatt gibt diese Meldung vorläufig noch unter Vorbehalt wieder, da die Nachricht noch nicht möglich gewesen sei. Die Einzelheiten, die der „Jour“ jedoch schon jetzt zu geben in der Lage ist, sprechen für ihre Wahrscheinlichkeit. Danach sollen die Apparate von französischen Berufspilgern ge-steuert werden, die vertraglich für einen Monat verpflichtet worden seien und dafür eine Entschädigung von 60 000 Franken erhalten. Die diesbezüglichen Verhandlungen hätten am 29. Juli begonnen und seien am 31. Juli beendet worden. Die Piloter hätten sofort 1000 Franken ausbezahlt erhalten und am Dienstagmorgen vor dem Start weitere 14 000

Franken als Teilzahlung. Außerdem werde ihnen ein Schenk über 30 000 Franken, der auf den 31. August vordatiert sei, ausbezahlt werden. Infolge der Gefahren, denen die Piloter auf kurze Zeit ausgesetzt seien, sei jeder mit 500 000 Franken gegen den Tod oder Verletzung versichert. Die Versicherungsprämie belaufe sich auf 38 000 Franken.

Alle diese Einzelheiten gibt der „Jour“ unter Vorbehalt wieder.

Der „Jour“ fügt schließlich hinzu, daß es sich wahrscheinlich um die Dewoitine-Apparate handle, die von einem sofort wieder rückgängig gemachten Kaufvertrag der litauischen Regierung herkämen.

Der Verkauf der Apparate an die spanische Regierung sei von einem gewissen La Barba im Auftrage der Madrider Regierung verhandelt worden. Der Kaufvertrag belaufe sich auf 9 Millionen Franken, von denen 4 1/2 Millionen Franken bei Abschluß des Vertrages bezahlt worden seien, und weitere 250 000 Franken vor dem Start.

Kriegsrecht über Griechenland

Erste kommunistische Wählerzeien - Die Kammer aufgelöst

(Sanktmeinung der R R.)

+ Athen, 5. August.

Der am Mittwoch proklamierte Generalstreik hatte eine heftige Verschärfung der Lage mit sich gebracht, daß sich die griechische Regierung entschlossen hat, außerordentliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen.

Die Regierung sieht sich einer ersten organisierten kommunistischen Bewegung gegenüber, die das Land in blutige Auseinandersetzungen zu ziehen droht. Sie hat sich daher mit voller Zustimmung

des Königs entschlossen, das Kriegsrecht zu verhängen.

Diese Maßnahme ist von der öffentlichen Meinung mit Erleichterung aufgenommen worden. Die griechische Kammer wurde aufgelöst, ohne daß bisher der Zeitpunkt der Neuwahlen festgelegt wurde.

Sämtliche Ministerien werden von Kavallerieabteilungen bewacht, um gegebenenfalls Angriffe der Streikenden im Keime ersticken zu können. Im ganzen Land herrscht vollständige Ruhe.

Die bulgarische Regierung hat das Meerzungenabkommen von Montreux ratifiziert.

Sven Hedins Appell an die Jugend der Welt

„Laßt die Gesetze der olympischen Spiele zum Grundgedanken in einem neuen Bund der Völker werden!“ — Der Führer begrüßt Sven Hedin

— Berlin, 4. August.

Auch am Dienstag erschien der Führer wiederum nachmittags um 15 Uhr mit seiner Begleitung im Olympiastadion. Bei ihm befanden sich ferner die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Das große Interesse, das das neue Deutschland den Olympischen Spielen entgegenbringt, bezeugte sich auch dadurch, daß auf der Regierungstrasse wiederum zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Gauleiter und führende Männer des Staates und der Bewegung den Spielen beizuwohnten.

Im Laufe des Nachmittags betrat der berühmte schwedische Tourist

Sven Hedin

die Arena. Er richtete einen begeisterten und begeisterten, kühnsten Widerhall findenden Appell an die Jugend der Welt. Er führte aus:

„Jugend der Welt!

Zu edlem und ritterlichem Wettstreit habt ihr euch hier verlammet, um den Glorien der ganzen Welt zu zeigen, bis zu welcher Vollkommenheit ihr durch eiserne Energie, durch kühnen Willen und unermüdbare Schweißarbeit tätig gewesen seid, eure Kräfte zum Kampf um die olympischen Siegeskränze zu stellen.

Es genügt aber nicht der glückliche Sieg des Tages, euer Ziel ist ein höheres.

Durch Beherrschung eures Körpers und die Ausspannung eurer Kräfte, Schönen und Aehren bis zum äußersten formt ihr auch den Charakter zu großen Taten.

Ihr begnügt euch nicht damit, das zu leisten, was ihr könnt, ihr müht euch dem Streben, was ihr nicht könnt, dem Unmöglichen, dem Unerreichbaren. Durch unermüdbare Willensstärke und gleichgewichtete Körperkultur habt ihr die höchsten Ziele der Menschheit euren eigenen Taten und zum Segen und Ruhm für die ganze Menschheit zu erreichen.

Als Sappho vor 2400 Jahren in einem unsterblichen Chorpsalm der Menschen als die höchste und gewaltigste Schöpfung pries, wählte er eine Jüngerin nicht in der Akademie oder im Theater, sondern im Stadion am Fuß der Akropolis in Athen. Vor jungen Kämpfern, Ringern und Diskuswerfern, die einmal die Zukunft des Vaterlandes auf ihren Schultern tragen sollten, gelang es die göttliche Macht des Menschen zu beherrschen die Erde, das Meer, die Luft, die Tiere und den Geist — nur nicht den Tod. Damit meinte er, daß die Rauerer des Stadions nicht die Grenzen für das Feld darstellten, auf welchem das junge Geschlecht kämpfte. Nein, ihr Wirken sollte die ganze Welt umspannen. Sie sollten alles beherrschen und die verborgenen Kräfte der Natur zu ihren gehörigen Dienern machen. Er meinte, daß der beste Weg zur Erreichung der höchsten Ziele die Formung des Körpers, des Charakters und der Seele zu Größe und Vollkommenheit sei.

Laßt die Gesetze der Olympischen Spiele, die Ausdauer, unermüdbare Arbeit und Ritterlichkeit verlangen, auch zum Vorbild und zum Bewußtsein in einem neuen Bund der Völker werden, zu einem weltumspannenden Zusammenschluß, dessen Mitglieder im Glauben an Gott

und an ihre eigene Kraft für gegenseitiges Vertrauen, Wahrheit und Frieden unter allen Völkern der Erde kämpfen.

Nach vollbrachter Tat und mit Siegespalmen in den Händen kehrt ihr zurück in euer Heim, nach und fern. Seht wieder hinaus in die Welt als Herrscher im Dienst des Guten. Der Weg, den ihr beschritten habt, führt durch die brandenden Stürme der Welt in eine Welt von unerschöpflicher Schönheit und

zu einer Menschheit, die in Glück, Brüderlichkeit und Harmonie lebt. Nur die Kämpfer, die mit diesem Ziel im Herzen und auf ihren Tritten im Streben zum höchsten Gipfel des Olymps angedauert haben, sind des größten aller Preise würdig — der Unsterblichkeit.

Der Führer nahm nach der Ansprache Gelegenheit, Sven Hedin herzlich zu begrüßen und ihm für seine Worte zu danken.

Chemalige Olympiasieger im Berliner Rathaus

Ein festlicher Empfang

— Berlin, 5. August.

Es war in der Tat, wie Ritter von Hall sagte, eine glückliche Idee, die Männer, die einstmals olympische Ehren für ihr Vaterland errangen, anlässlich der 11. Olympiade in Berlin zusammenzuführen. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Pippert, hatte die Besträume des Berliner Rathauses zur Verfügung gestellt für den

festlichen Empfang der Olympiasieger der Olympischen Spiele 1936 bis zu den Winterspielen 1938.

In der Vorhalle wurden die Olympiasieger durch Ritter von Hall, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Staatskommissar Dr. Pippert begrüßt. Den Tag eröffnete der Marschall-Lieger von 1908, der Griechische Laib, und dann folgten in langer Reihe die Kämpfer der folgenden Olympiaden.

Im Sitzungssaal sprach Ritter von Hall Begrüßungsworte. Es sei ihm unendlich, all die Namen dieser zu nennen, die hier vertreten seien. Er grüßte sie herzlich in der Person des arbeitsreichen Marschall-Liegers von 1908, des Trägers der ersten goldenen Olympia-Medaille. Als besonders frohe Erinnerung möge allen Anwesenden ein Film-Freilicht dienen, der in kurzen Ausschnitten durch die Olympischen Spiele von Athen, Amsterdam und Los Angeles führe.

In der Tat brachte der Film viele Erinnerungen und Eindrücke für die Olympiasieger vergangener Zeiten. Vor ihren Augen rollten noch einmal die Kämpfe vorüber, an denen sie selbst teilgenommen haben. Den Abschluß bildete ein von unseren amerikanischen Gästen mitgebrachter Bildstreifen von den Vorbereitungen der amerikanischen Mannschaft zu den Olympischen Spielen 1936 und ein kurzer Wörth der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen.

Staatskommissar Dr. Pippert

betonte in seiner kurzen Begrüßung, daß der Film und auch das Belanmenstein all dieser Männer des olympischen Sports ein hohes Bild der Kameradschaft und der Hingabe an den Sport sei.

In dem anschließenden zwanglosen Beisammensein im großen Festsaal erschienen auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour und zahlreiche Mitglieder der IOC, Reichsportführer von Tschammer und Osten sowie Generalsekretär Dr. Dieck.

Graf Baillet-Latour brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß es den alten Olympiasiegern, die Ruhm und Erfolge gekannt hätten, zu danken sei, daß die Spiele heute so vollständig geworden seien. Wenn es den Gästen zum Teil auch nicht mehr möglich sei, an den Kämpfen in der Arena teilzunehmen, so sei ihnen doch eine besonders wichtige Rolle zugedacht. Sie seien berufen worden und beehrt bei der Jugend. Darum, so erklärte Graf Baillet-Latour, würde es ihm Freude bereiten, wenn sie mit dem Einfluß, den sie auf die Jugend hätten, das Olympische Komitee unterstützen und den jungen Athleten vor Augen führten.

Daß die Olympischen Spiele nicht ein Kampf zwischen den Nationen, sondern ein ritterliches Turnier unter Kämpfern sind, daß der Sieg nicht das höchste Ziel darin ist, und daß der Verlust einer Wettbewerbsfähigkeit nicht als nationale Entehrung angesehen werden darf.

Wenn wir untereinander, so sagt Graf Baillet-Latour, dagegen streben, die von den verschiedenen Nationen errungenen Punkte zusammenzuzählen, so hat er damit die Absicht unter den Völkern zu vermeiden und den Spielen den Charakter einer Freizeitsportveranstaltung erhalten wollen.

Reich lange Zeit blieben die Sieger auf eisigen Olympischen Wettkämpfen zusammen, um, oft nach jahrelanger Trennung, der Stunden zu gedenken, in denen sie im Kampf um den olympischen Lorbeer ihrem Vaterlande dienten.

Gefallenenehrung am Marineehrenmal in Laboe

— Kiel, 4. August.

Abordnungen der an den Kieler Olympiastadion teilnehmenden ausländischen Mannschaften begaben sich am Dienstag am Spätnachmittag nach dem am Ausgang der Kieler Förde liegenden Fischerhof Laboe, um dort in der Weichhülle des Marineehrenmals zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges Kranze niederzulegen.

Nach dem Eintreffen der Abordnungen am Ehrenmal spielte ein Musikchor der Kriegsmarine das „Sanctus“ von Schubert. Unter dumpfen Trommelschlägen besaßen sich die Ehrenhüte an ihrer Stelle in Vertretung des kommandierenden Admirals der Marineleitung der Ostsee, Kommodore Götting, der Gauleiter und Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Lohse, sowie die Abordnungen der Olympiastadionmannschaften in die unterirdische Weichhülle, wo der Führer der englischen Segelmannschaft, Whitehurst, im Namen aller bei den Segelwettkämpfen vertretenen Olympiamannschaften Worte ehrenden Gedenkens der im Weltkrieg gefallenen deutschen Seehelden sprach. Es folgte dann die feierliche Kranzniederlegung, zu der das Lied vom guten Kameraden erklang.

Im Namen der deutschen Kriegsmarine dankte anschließend Kommodore Götting. Er erklärte u. a., daß die Kranzniederlegung nicht nur eine Weise internationaler Gerechtigkeit sei, sondern daß auch ihr die größte Ritterlichkeit und persönliche Hochachtung spreche. Die deutsche Kriegsmarine dankt für die steterweise Ehrung ihrer im Weltkrieg gefallenen Kameraden.

Ein Bruststück von Richthofens Flugzeug zurückgegeben

— Berlin, 5. August.

Dienstag nachmittags empfing der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Willh. im Luft-

fahrtministerium den Präsidenten des kanadischen Olympischen Komitees Mulcaugh und den kanadischen Generaldirektor im kanadischen Handelsministerium Willgren sowie die Herren ihrer Begleitung. Die Abordnung überreichte ein Bruststück des Weltkrieges des Fliegens des Richthofens, das kanadischer Pilot Richthofen, das dieser zu seinem letzten Flug benutzte. Dabei hielt Präsident Mulcaugh eine Ansprache, in der er erklärte, daß auf Wunsch von Kapitän Ray, der Richthofens letzter Gegner im Luftkampf war, dieses Bruststück zurückgegeben werden solle an Deutschland als ein Zeichen der wohlmeinenden und freundschaftlichen Gesinnung und der Hochachtung der kanadischen olympischen Mannschaft und des kanadischen Volkes.

General Willh begrüßte für den Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Götting den hochgeachteten Dank der deutschen Flieger und des deutschen Volkes für diese ritterliche Geste zum Ausbruch. Die deutschen Flieger hätten während des Krieges stets die ritterliche Kampfweise ihrer kanadischen Gegner zu würdigen gesucht.

Generaloberst Götting, dem das Erinnerungsstück anscheinend übergeben wurde, sandte an den Kapitän Ray in Kanada ein Telegramm, in dem er die freundschaftlichen Gefühle, die die kanadische Abordnung zum Ausdruck gebracht habe, erwiderte, und Kapitän Ray im kameradschaftlichen Verbundenheit grüßte.

Neue Erfolge der Militärgruppe

Salamanca, 5. August. Der Militärbefehlshaber von Salamanca soll einem Bericht des Diario de Elba zufolge am 1. August die Einnahme der Stadt Villalba durch Streikräfte der Militärgruppe bekräftigt haben. Von Villalba aus, das an der Eisenbahnlinie Avila-Madrid liegt, hätten die Truppen am Dienstag den Vormarsch weiter fortgesetzt, wobei sie 150 Forcelobanos gefangen seien.

Wie der Sonderberichterstatter des Elbaoner Blattes weiter meldet, sei es der Guardia civil in Orduña de Tramezal gefangen, der aus 15 Kraftwagen bestehende Transport von Regierungstruppen abzulassen. Die Truppen seien gefangen genommen und entwaffnet worden.

Radio Sevilla meldet, daß sich im Verlauf der letzten Tage über 2000 Freiwillige zum Eintritt in die spanische Fremdenlegion gemeldet hätten, um auf Seiten der Militärgruppe zu kämpfen.

Die Nazis drohen Gefangene zu erschließen

— Paris, 4. August.

Wie Havas aus Bayonne berichtet, sollen die Nazis von Gijón dem auf der Reise vor der Stadt liegenden nationalistischen Kreuzer „Mitrone Gerona“, der im Verlauf der letzten Tage die Stadt beschossen hatte, eine Funknachricht übermittelt haben.

Daß sie die 2500 in den Gefängnissen der Stadt eingekerkerten Nationalisten erschließen lassen würden, falls die Beschießung der Stadt durch den Kreuzer nicht sofort eingestellt werde.

Der Kreuzer habe daraufhin das Bombardement sofort abgebrochen.

Der deutsche Kreuzer „Bellerophon“ hat auf der Rückreise von Santander am Dienstagvormittag in Bayonne wiederum 16 Flüchtlinge aus Spanien an Land gesetzt, und zwar 17 Deutsche, acht Franzosen, fünf Spanier, drei Amerikaner, zwei Argentinier, zwei Kubaner und einen Tschechoslowaken.

Die Amerikaner in Spanien werden gewarnt

— Washington, 4. August.

Staatssekretär Hull richtete am Montag eine Warnung an alle noch in Spanien lebenden Amerikaner. Er erklärte, daß er ihnen Gelegenheit zur höheren Kontrolle gegeben habe, und auch weiterhin bemüht sei, für ihre Sicherheit zu sorgen, doch er aber, wenn sie trotzdem in Spanien bleiben, nicht garantieren könne, falls die Zustände sich dort verschlechterten, daß sie auch später zu jeder Zeit gefahrlos abtransportiert werden. Er machte mit anderen Worten klar, daß die Amerikaner, die nicht abreisen wollten, auf eigene Gefahr in Spanien bleiben müßten. Er deutete aber auch an, daß er mit einer Verschärfung der Zustände in Spanien rechnen werde.

Su den Provokationen an der Westgrenze

— Berlin, 4. August.

Zu der Sonntagabend Meldung über materielle Provokationen an der französischen Grenze bei Saarbrücken, meldet Agence Havas, daß maßgebliche Pariser Stellen ausdrücklich diese Meldung dementieren, deren tendenziöser Charakter offensichtlich sei; es habe am letzten Sonntag kein Zwischenfall und keine Provokation stattgefunden.

Demgegenüber liegt aus Saarbrücken ein amtlicher Bericht vor, der die Mitteilung des DNB über die Vorgänge an der Grenze auf Grund der dienstlichen Meldungen der deutschen Grenzbeamten bestätigt.

Dr. Ley Organisationsleiter des Reichsparteitages 1936

— Nürnberg, 4. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley trat Dienstag früh in Nürnberg ein. Dr. Ley überzogen sich von dem Stand der Vorbereitungen und übernahm persönlich die Leitung der Organisation des Reichsparteitages 1936.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (Nürnberg) ist von Nürnberg aus am 4. August in Berlin, am 5. August in Bonn, am 6. August in Köln, am 7. August in Düsseldorf, am 8. August in Frankfurt, am 9. August in Stuttgart, am 10. August in München, am 11. August in Wien, am 12. August in Prag, am 13. August in Brno, am 14. August in Bratislava, am 15. August in Budapest, am 16. August in Belgrad, am 17. August in Sofia, am 18. August in Athen, am 19. August in Rom, am 20. August in Neapel, am 21. August in Florenz, am 22. August in Venedig, am 23. August in Mailand, am 24. August in Turin, am 25. August in Genua, am 26. August in Livorno, am 27. August in Pisa, am 28. August in Ancona, am 29. August in Bari, am 30. August in Brindisi, am 31. August in Taranto, am 1. September in Palermo, am 2. September in Catania, am 3. September in Messina, am 4. September in Reggio Calabria, am 5. September in Cosenza, am 6. September in Catanzaro, am 7. September in Reggio Emilia, am 8. September in Modena, am 9. September in Parma, am 10. September in Bologna, am 11. September in Ferrara, am 12. September in Mantua, am 13. September in Verona, am 14. September in Vicenza, am 15. September in Padua, am 16. September in Treviso, am 17. September in Udine, am 18. September in Gorizia, am 19. September in Triest, am 20. September in Udine, am 21. September in Gorizia, am 22. September in Triest, am 23. September in Udine, am 24. September in Gorizia, am 25. September in Triest, am 26. September in Udine, am 27. September in Gorizia, am 28. September in Triest, am 29. September in Udine, am 30. September in Gorizia, am 1. Oktober in Triest, am 2. Oktober in Udine, am 3. Oktober in Gorizia, am 4. Oktober in Triest, am 5. Oktober in Udine, am 6. Oktober in Gorizia, am 7. Oktober in Triest, am 8. Oktober in Udine, am 9. Oktober in Gorizia, am 10. Oktober in Triest, am 11. Oktober in Udine, am 12. Oktober in Gorizia, am 13. Oktober in Triest, am 14. Oktober in Udine, am 15. Oktober in Gorizia, am 16. Oktober in Triest, am 17. Oktober in Udine, am 18. Oktober in Gorizia, am 19. Oktober in Triest, am 20. Oktober in Udine, am 21. Oktober in Gorizia, am 22. Oktober in Triest, am 23. Oktober in Udine, am 24. Oktober in Gorizia, am 25. Oktober in Triest, am 26. Oktober in Udine, am 27. Oktober in Gorizia, am 28. Oktober in Triest, am 29. Oktober in Udine, am 30. Oktober in Gorizia, am 31. Oktober in Triest, am 1. November in Udine, am 2. November in Gorizia, am 3. November in Triest, am 4. November in Udine, am 5. November in Gorizia, am 6. November in Triest, am 7. November in Udine, am 8. November in Gorizia, am 9. November in Triest, am 10. November in Udine, am 11. November in Gorizia, am 12. November in Triest, am 13. November in Udine, am 14. November in Gorizia, am 15. November in Triest, am 16. November in Udine, am 17. November in Gorizia, am 18. November in Triest, am 19. November in Udine, am 20. November in Gorizia, am 21. November in Triest, am 22. November in Udine, am 23. November in Gorizia, am 24. November in Triest, am 25. November in Udine, am 26. November in Gorizia, am 27. November in Triest, am 28. November in Udine, am 29. November in Gorizia, am 30. November in Triest, am 1. Dezember in Udine, am 2. Dezember in Gorizia, am 3. Dezember in Triest, am 4. Dezember in Udine, am 5. Dezember in Gorizia, am 6. Dezember in Triest, am 7. Dezember in Udine, am 8. Dezember in Gorizia, am 9. Dezember in Triest, am 10. Dezember in Udine, am 11. Dezember in Gorizia, am 12. Dezember in Triest, am 13. Dezember in Udine, am 14. Dezember in Gorizia, am 15. Dezember in Triest, am 16. Dezember in Udine, am 17. Dezember in Gorizia, am 18. Dezember in Triest, am 19. Dezember in Udine, am 20. Dezember in Gorizia, am 21. Dezember in Triest, am 22. Dezember in Udine, am 23. Dezember in Gorizia, am 24. Dezember in Triest, am 25. Dezember in Udine, am 26. Dezember in Gorizia, am 27. Dezember in Triest, am 28. Dezember in Udine, am 29. Dezember in Gorizia, am 30. Dezember in Triest, am 31. Dezember in Udine.

Deutschland und England

Ein Wort für die Umbahnung eines deutsch-englischen Vertrauensverhältnisses

— Berlin, 4. August.

Der Generaldirektor des größten australischen Zeitungsmagazins, Sir Keith Murdoch, äußerte sich dem „Hamburger Fremdenblatt“ gegenüber über seine Eindrücke in Berlin und über die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Britischen Reich:

Am Interesse der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den angelsächsischen Völkern, so erklärte er, begrüße ich es auf das wärmste, daß die Olympischen Spiele für zahllose Briten und Amerikaner die Veranlassung gewesen sind, sich einmal genau in Deutschland anzusehen. Ich spreche für jeden meiner britischen Landsleute, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß der Verlauf der bisherigen Verhandlungen unsere ohnehin hochgekauften Erwartungen noch übertraffen hat. Ich kenne Deutschland von früher her und kann infolgedessen Vergleiche anstellen.

Man hält es bei jedem kurzen Spaziergang im Strohhalm, daß die Nation wieder groß und hart geworden ist.

Und im übrigen: Deutschland gibt sich in keinem äußeren Bilde sonderer denn je. So ist das deutsche Volk wieder mit innerem Stolz und Patriotismus erfüllt.

Denn ich aber von meinem größten Erlebnis während meines Aufenthalts in Deutschland sprechen soll, so ist es die gewaltige Kundgebung der Hitler-Jugend im Volkspark am Grönlingsplatz der Olympischen Spiele gewesen. Die neue Jugend ist das Schöne, was das nationalsozialistische Deutschland seinen fremden Gästen vorzuweisen hat.

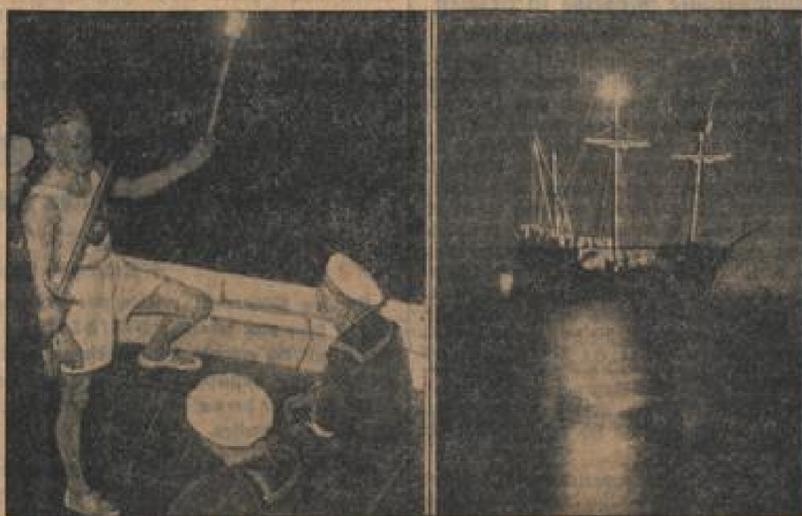
Da gibt es keinen Zwang von oben, nichts Erzwungenes und Aufgezwungenes. Diese kräftigen und gesunden Jungen sind ein lohnender Beweis, um den man Deutschland bewundern darf.

Es ist eine sehr merkwürdige und bedauerliche Tatsache, daß zwar die Deutschen und Briten Wüter von allen Nationen am nächsten stehen, daß sie in Wahrheit unsere Besten sind, daß es dennoch so zahlreiche Schwierigkeiten zu bewältigen gibt, wenn es sich um die nächsten Fragen der Politik handelt. Ich habe selber die Verfallener Freidemonstration mitgemacht und nehme freimütig, daß ich damals anders über Deutschland gedacht habe. Heute haben die meisten Briten längst erkannt,

daß die Friedensregelung von 1919 durch die Ereignisse überholt ist und daß die berechtigten Klagen Deutschlands eine faire Berücksichtigung verdienen. Ich glaube auch, daß die Wiederherstellung der deutsch-englischen Freundschaft eine sehr wünschenswerte Leistung darstellt. Viele von uns sind der Meinung, daß das Statut des Völkerbundes vom Friedensvertrag getrennt werden muß, wenn Genf sich wirklich als friedliches Bindeglied der Völker erweisen soll.

Aufgabe der Politiker ist es, nicht zu unterlassen, die internationalen Beziehungen — vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiet — allmählich wieder fester und vertrauensvoller zu gestalten.

Das Olympische Feuer in Kiel



In einem Stabeslauf ist das Olympische Feuer von Berlin nach Kiel, dem Austragungsort des Segel-Olympia, eingetroffen. Links die feierliche Übergabe der Flamme durch den Olympischen Feuer, das vom Maß einer alten Göttergestalt entzündet. (Freilichtfoto, R.)



Mannheim, den 5. August.

Demooftste Gartenmauern

Von buchtigen Efeu überhangen und von den nachdenklichen Häuptern alter Bäume überragt, geben hohe Gartenmauern dem Straßenschild einen eigenen Zug.

Die hohen Mauern, von denen Mannheim einst so viele besaß, sind selten bei uns geblieben. Eigentümlich gibt es deren nur noch vier, die in der Innenstadt den einheitlichen Zug der Häuserzeile unterbrechen.

Die hohen Mauern, von denen Mannheim einst so viele besaß, sind selten bei uns geblieben. Eigentümlich gibt es deren nur noch vier, die in der Innenstadt den einheitlichen Zug der Häuserzeile unterbrechen.

Selbst den Flüchtlingen aus Spanien

Die Folgen der marxistischen Herrschaft in Spanien haben Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, Spanien zu verlassen. Die große Zahl der Flüchtlinge macht rasche Hilfe für die Notleidenden notwendig.

Zeichne! Zeichne! Ein in die Sammelkiste, die in der Hauptgeschäftsstelle der „Neuen Mannheimer Zeitung“ anliegt! Helft Euren deutschen Volksgenossen!

daß die hohe Florie und das sich überneulende Efeu-geranke werden zur Poesie in der Prosa des Stein-gefüges, das einst den Garten der Kartäuser umgibt.

Die dritte Mauer schließt den Garten des Schloßes in N 5 nach den beiden Straßen ab. Er ist verbliebener Rest von dem ehemaligen Garten des Kuzinierhofes, durch den im Jahre 1806, also gerade vor hundert Jahren, die Straße zwischen N 5 und N 6 hindurchgeführt wurde.

So behelfen diese Mauern aus Stein mögen, alle tragen sie doch die Merkmale verlungener Zeit und verbinden so die Vergangenheit mit der Gegenwart. Auch sind sie ihrem Charakter treu geblieben. Sie sind Bogen und Bürgen zugleich für die Stille und Geschlossenheit und unterscheiden sich so vom nachgeborenen Bau, der mehr die Offenheit liebt.

Senkung der badischen Landeskirchensteuer

Das Kirchgeld fällt weg

Zur Durchführung der von den obersten Reichsbehörden angeordneten Senkung der Landeskirchensteuer wird im Einkommen der obersten Kirchenbehörden in Baden der Zuschlag zu der veranlagten Einkommensteuer, der Lohnsteuer und der Kapitalertragssteuer im Kirchensteuerjahr 1936 und bis 31. Dezember 1938 auf 9 v. H. festgesetzt. Dagegen bleibt bei der Grund- und Gewerbesteuer der bisherige Steuerfuß mit 10 v. H. aufrechterhalten.

Der Feuerio kann zufrieden sein

Trommelfeuer überm Neckarufer

Das Strandfest der 100 000 ist zu Ende — Ein idealer Platz und eine Veranstaltung die Tradition werden muß — Überall Zufriedenheit

Der das Werden des Mannheimer Strandfestes am Adolf-Hitler-Platz verfolgte, wird sich erinnern, daß es nur unter den schwierigsten Voraussetzungen zustandekam. Die einen wollten wissen, daß sich der Platz nicht eigne, und die anderen, daß die Mannheimer für ein in solch großem Ausmaß aufgelegtes Fest kaum Interesse hätten.

Und hier hatten sich nicht nur die Schwarzfächer verbaut, sondern auch die, die der Veranstaltung immerhin einigen Erfolg zuschrieben. Wie der äußere Aufbau und die ganze Aufmachung in riesigen Ausmaßen geschah, so auch der Verkauf und der Verlauf. Die ersten drei Tage brachten schon Riesenzahlen an Besuchern, der vierte Tag aber, der Schlußtag, stellte überhaupt alles in den Schatten. Und man konnte feststellen — es waren nicht nur Mannheimer, die gekommen waren, sondern Freunde des Feuerio und eines bodenständigen Festes aus der ganzen Umgebung bis nach Heidelberg, Speyer, sogar von Mainz und Worms.

Schon kurz nach Eintritt der Dunkelheit setzte zum Festplatz und den beiden Neckarufeln eine wahre Wälderwanderung ein. Auf dem Festplatz war überhaupt ein Durchkommen unmöglich. Die beiden Ufer füllten sich allmählich, und kurz nach 9 Uhr war auch schon hier jedes Plätzchen besetzt. Auf der Friedrichsbrücke und auf der Adolf-Hitler-Brücke war auf den beiden Schanzen jedes Durchkommen unmöglich. Es schien, als sei ganz Mannheim auf den beiden Ufern, und wer so gegen 10 Uhr kam, mußte schon Glück haben, auf dem rechten Neckarufer oder Damm noch einen günstigen Platz zu bekommen.

Arbeiten Emil Sutors in Mannheim

Der Inhaber der Olympia-Goldmedaille für Reliefbildhauerei schuf für Mannheims Kirchen zahlreiche Werke

In der Olympia der Kunst fiel, wie man sich erinnern wird, auch eine goldene Medaille an einen badischen Künstler, den Karlsruher Bildhauer Emil Sutor. Er ist in Mannheim nicht unbekannt. Seit Jahren steht ihn der Mannheimer Kirchenbau, Architekt J. P. u. S., für die Aus schmückung der Altäre usw. heran. In Heidelberg hat er vor wenigen Monaten am Altkirchbau u. a. eine germanische Familie vollendet und in der Aus schmückung „Christliche Kunst“ in Kirche und Haus, die hier um Weihnachten 1934 in der ehemaligen Disconto bank zu sehen war, fiel er mit mehreren Werken auf. Im Wettbewerb um das Torbänder-Gedächtnis-Denkmal hat er den Preis davongetragen. Eine Würdigung seines Schaffens, das in einer eigenartigen, auch technischen, Vereinigung von altdeutscher Schlichtheit und moderner Stille rung besteht, findet man in der Zeitschrift „Die christliche Kunst“, Juniheft 1933. Sutor ist Offenburger, fung dabeim in der Werkstätte von Stimm ler und Senator an, war Schüler von Prof. Holz in Karlsruhe, Feiertagen in Berlin und Volkshüter in Leipzig. Nachdem der Krieg gerade begonnenes Schaffen vier Jahre lang unterbrochen hatte, ließ er sich 1919 in Karlsruhe nieder.

Die Mannheimer Werke Sutors befinden sich, der Entfaltung nach aufgezählt, in der Peterskirche (Ecke Augusten- und Krappmühlstraße):

Das Aquarium im Easterfeld

Das Ausland schätzte deutsche Züchtererfolge

Es wird nicht viele geben, die wissen, daß wir auch in Mannheim ein richtiggehendes Aquarium haben. Allerdings ist es kein so großes oder gar mit Krokodilen und mancherlei Reptilien bewohntes, wie wir es in Zoos oder im Zusammenhang mit vielen rötlichen Gewächshäusern finden. Aber das heim Riedloch im Easterfeld gelegene Aquarium kann sich dennoch sehen lassen und genießt bei den Mannheimer Tierliebhabern einen guten Ruf.

Und kurz nach 10 Uhr ging es los. Zuerst das übliche Vorgeplänkel. Ein Kanonenschlag, der den Beginn anzeigte, dann Leuchtraketen mit Sternend-fall und Feuerfackeln, die mit Fischen und Anker den nachtdunkeln Himmel in magisches Licht hüllten. Allmählich kam es immer härter und auch schöner, Feuerregen und Wasserfälle von bisher in Mannheim nicht gesehener Form wechselten ab mit Höhenfeuerwerk. Dann wurde ein Sprachband sichtbar — „100 Jahre Brauerei Haberkell“ mit all der dazu gehörigen feierlichen Verbrämung. Ein Wall aus Feuer und Fischen baute sich auf und zum Abschluß gab es ein Trommelfeuer, dessen Wirkung und Stärkegrad man am besten am Verhalten von Frauen und Kindern erproben konnte — ein großer Teil auf dem rechten Neckarufer ließ einfach davon, weil sie es nicht mit anhören konnten und noch viel weniger sehen. Ueber eine halbe Stunde hatte der nächtliche Feuerzauber gedauert und ein donnerndes Hochrufen und Beifallsstößen besengte die Dankbarkeit der Zuschauer.

Auf dem Festplatz ging nun wieder alles seinen „gewohnten Gang“. Man darf nach den verflo-senen vier Tagen wohl sagen, daß sich dieser Platz wohl für derartige Veranstaltungen, wie Messen, Märkte usw. eignet, wie kaum ein anderer in Mannheim. Er entspricht in verkehrstechnischer Hinsicht allen Anforderungen und ist auch räumlich groß genug, jeden Massenbesuch aufzunehmen. Der „Feuerio“ aber hat mit diesem Strandfest bewiesen, daß man den Mannheimern nur etwas zu bieten braucht und sie sind nicht nur begeistert, sondern machen auch bis zum Schluß mit. Vor allem der Vertreter des am-bulantesten Gewerbes war mit diesen vier Tagen zu-frieden. Die Glückwünsche mußten zum Teil ihren für andere Plätze bestimmten Vorrat schon hier an-greifen, um dem Ansturm gerecht zu werden. Und über den Besuch der Bier- und Weingäste noch wei-ter zu schreiben, erübrigt sich, denn auch hier war, wie überall, der Erfolg durchschlagend, der ganz be-sonders unserem zukünftigen Palastwein, dem Vi-schoffinger zugute kommt. Schätzungsweise dürften die Besucherzahlen die Hunderttau-send-Grenze überschritten haben. Und damit hat der „Feuerio“ erwiesen, daß er es immer noch versteht, seine Veranstaltungen, getreu der Ueber-lieferung, mit Schöpfung durchzuführen.

153 Zote und 4017 Verletzte

Die Verkehrsoopfer der Woche

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich wieder 153 Tote und 4017 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Temperatur gehalten werden. Das ist vor allem bei den Warmwasserfischen notwendig. Und wenn man nicht, daß hier dranhin etwa 200 verschie-dene Aquarien zu betreiben sind und über 50 Sorten, vor allem tropischer, Fische geholt und gepflegt wer-den, dann weiß man, daß vielerlei Umhuft dazu ge-hört, um Zuchtserfolge zu erzielen.

Der Hauptabfuhr ist in den letzten Jahren nicht nach Mannheim, sondern ins Ausland erfolgt, wo man diese Erzeugnisse deutscher Züchtereitigkeit be-sonders schätzt.

Mit der eigentlichen Fischzüchtereit ist ein Pflanzen-Gewächshaus verbunden, in dem allerlei Fischpflanzen gezogen werden, damit bei je-der Lieferung von Fischen gleich die ihren Lebens-be-dingungen entsprechenden Pflanzen mitgeliefert werden können, und der Kaffee- oder Warmwasser-be-wohner wirklich in jeder Hinsicht in „seinem“ Ele-ment schwimmt.

Reizvoll und lehrreich ist auch ein Besuch in die-sem Aquarium vor Mannheims Toren. Manah einer Be-sucht den Sonntagvormittag, um dort einen Be-such abzuhalten und sich vor den Becken an dem Spiel der Fische, dem Wirken ihrer Flossen und ihrem teilweise recht kuriosen Aussehen zu erfreuen. Oder um die seltsamen Namen zu studieren, die sie tragen, Namen wie „Kupferkopfs“, „Eisblende“, „Plattkopfkäse“ oder „Zahnschnecke“ und „Goldgambusen“ — die und „Blutigen Laien“ immer ein Ge-heimnis bleiben werden.

** Ihren 88. Geburtstag begeht heute Frau Eva Beckenbach Wee, Mannheim, Oststr. 28, in voller Gesundheit. Trotz ihrem hohen Alter ist Frau Beckenbach wie seit vielen Jahren eine eifrige Leserin der Neuen Mannheimer Zeitung und wir wünschen ihr noch lange Jahre eines sorgenfreien Lebensabend.

** Der Männergesangsverein „Concordia“ Mannheim erfreute am Sonntag, dem 2. August die Kran-ken des Diakonissenhauses durch den Vortrag ein-iger Lieder. Bei dieser Gelegenheits wurde auch gleich-zeitig einem kranken Sängerkameraden, der sich im Diakonissenhaus befindet, ein Besuch abgesehen.

* Ein Opfer des Regens wurde am vergange-nen Samstag die Mondschneefahrt des Verkehrsver-eins nach Worms. Sie soll aber am kommenden Samstag nachgeholt werden, da sich diese Wochen-schneefahrt bei den Mannheimern einer großen Be-liebtheit erfreut.

** Auf dem 6. Welt-Gesellungs-kongress in Leipzig, der von 42 Nationen besucht war, schmitt die deutsche Gesellungs-kongress, wie schon im Jahre 1933 in Rom, sehr gut ab. Die Halle 7 war dem deutschen Gesellungs-verband vorbehalten, das mit mehreren Präsidentsen vertretel war. Zwanzig Züchter vom Bau Baden beteilig-

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen — hast du am Lautsprecher Werde Rundfunkhörer!

ten sich mit großem Erfolg. Von Mannheimer Züchtern waren erfolgreich vom Geflügelzüchterei Rederau: Peter Jahr, Karl Ernst, Kasper Schmidt; vom Geflügelzüchterei Feudenheim: Jakob Stamm, Gg. Schwenger, Willi Seib, Karl Rogel; vom Geflügelzüchterei Pöhlitz, Rheinau: G. Knab, M. Kaiser; von der Beckenheimer Geflügelzüchterei: Friedel.

** Der Gefangenenverein „Germania“, Feudenheim, machte einen Ausflug nach dem Schwarzwald. In drei Kraftwagen fuhr über 100 Personen nach Wildberg und durch das herrliche Ragoldtal bis nach Feudenheim, wo man die im Bezirkskrankenhaus liegenden SA-Männer besuchte und unter Leitung von Musikdirektor Bils einige Lieder vortrug. In Oppenau traf man sich mit dem dortigen Gefangenenverein und besuchte dann auf dem Heimweg Baden-Baden.

** Zu unserem Bericht über die letzte Bezirksraids-fahrt macht uns der Besitzer des Hauses Schimper-strasse 16, der dort die Wirtschaft „Zum Paradies“ seit fast 15 Jahren betreibt, einige Mitteilun-gen, die wir um so lieber verwerthen, als sie noch einmal feststellen, daß der Bezirksrat die Wirtschaft-führung des angelegenen Lokals nicht im geringsten beanstanden hat. Herr Hofmann, der schon 28 Jahre im Wirtschaftsbereich tätig war, muß, wie er sagt, aus Ge-sundheitsbrüchkeiten die Führung abgeben, die er seinerzeit nur wieder übernommen hatte, weil sein Vorgänger ein elgenes Anwesen bezog und eine ge-eignete Kraft nicht zu finden war. Er glaubt, daß sich die Hofmanns seines Nachfolgers auf erfolgreiche Bewirtschaftung des „Paradieses“ nicht als trügerisch erweisen werden.

Advertisement for 'MODEHAUS-NEUGEBAUER' featuring a red background with white text and silhouettes of people. Text includes: 'Jetzt marsch nochmal zum allerbesten -- den vielen NEUGEBAUER-RESTEN!!!', 'ab Donnerstag früh 1/9 Uhr großer RESTE-VERKAUF im SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF', and 'MANNHEIM AN DEN PLANKEN'.

Wozu sind die Verkehrsregeln da?

Polizeibericht vom 4. August
Gestern drei Verkehrsunfälle. Durch Nichtbeachtung der Verkehrsregeln ereigneten sich gestern drei Verkehrsunfälle, wobei drei Personen verletzt und vier Kraftfahrzeuge zerstört wurden.

Verkehrsunfälle. Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden 10 Führer von Kraftfahrzeugen angehalten und 194 Kraftfahrzeuge und Fußgänger gebührenpflichtig verurteilt.

Kraft durch Freude und der werktätige Deutsche

Wenn man weiß, daß Kraft durch Freude eine Wiedereingliederung der Deutschen Arbeitströme ist, so fragt man sich unwillkürlich: Was hat diese Organisation der Freizeit mit der berufshandwärtigen Parteistelle aller Werktätigen zu tun, d. h. was hat die Freizeit mit dem Beruf zu tun?

Die Aufgabe, daß Kraft durch Freude der DDF untergeordnet ist, gibt eigentlich von selbst die Antwort, nämlich Kraft durch Freude soll durch eine sinnvolle Ausgestaltung der Freizeit den werktätigen Menschen innerlich stärken und durch die planmäßige Entwicklung seiner kulturellen Fähigkeiten die Voraussetzung für eine nationalsozialistische Lebensauffassung schaffen.

Die Freude am Leben ist die Voraussetzung zur vollkommenen Erfüllung der Aufgaben, die das Leben stellt.

Diese Freude darf aber nicht oberflächlich sein, d. h. sie darf nicht durch leeren, leichtfertigen und sinnlosen Lärm einen Mißbrauch an den seelischen, kulturellen Kräften unseres Volkes darstellen, sondern diese Freude zur inneren Stärkung muß tief und fest in der Seele des deutschen Menschen begründet sein, um den Anforderungen, welche der Nationalsozialismus durch die oben angeführte Erkenntnis an sie stellt, gewachsen zu sein.

Kraft durch Freude schafft im wahren Sinne des Wortes hier eine grundlegende Aenderung. Durch Neuerweckung der inneren kulturellen Werte und Veranlagung unseres deutschen Volkes wird jedem einzelnen wieder ein Weg gewiesen, der ihn höher über die Rippen des täglichen Lebens führt und ihn somit zu einem wertvollen Glied in unserer Gemeinschaft macht, die dazu berufen ist, eine neue Aufgabenstellung zu leisten.

Damit ist Kraft durch Freude durch ihre zeitliche und wirtschaftliche und sozial ausgerichteten Organisation der DDF.

Drahtseil-Step-Schnackeball

Das neue Programm im Libelles-Kabarett

Willy Rehler aus der Stadt Robert Stolz und des Neppelwies ist auch im neuen Augustprogramm der Libelle treu geblieben und bemüht sich nach humorvollen Kräfte, seiner konzentrierten Aufgabe gerecht zu werden.

Dann steht ein Tanzpaar heran, nennt sich Britting-J. Mills und erregt schnell tausenden Beifall. Zunächst in einer Parodie, die aber längst nicht so wirkungsvoll ist wie ein exakt und schmissig über eine niedrige Treppe hinweg getanzter Step. Beide in stottem Dreh, ein schlankes weibliches Gesicht und ein sehr behender, witziger Mann, der sich auch auf Saltos aus dem Stand vorzüglich versteht.

Wenn die Fußbremse versagt...

Wieder zwei tödliche Verkehrsunfälle vor dem Mannheimer Schöffengericht

An der als Gefahrenzone bekannten Kreuzung Dillerbrücke - Kronprinzenstraße - Dillerufer wurde am 25. Juni, mittags gegen halb 3 Uhr, die 62 Jahre alte Ehefrau Margarete Sommer, wohnhaft K 3, 5, von dem Lenker eines Lieferwagens, dem 27 Jahre alten Kraftfahrer einer hiesigen Firma, Karl Schmalzried aus Herrschried, überfahren und so schwer verletzt, daß sie einige Stunden darauf starb.

Der Sachverständige fand die Fußbremse nicht in Ordnung und dieser Mangel trug wesentlich dazu bei, daß das Auto mit dem rechten Vorderrad die Frau anhielt und diese im Falle unter das rechte Hinterrad geriet.

Der Vertreter der Anklage und das Gericht stellten nach eingehender Beweisaufnahme die Auffassung des Sachverständigen, daß die Hauptschuld bei dem beklagten Unfälle dem Angeklagten zusammen ist. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Gräßlicher Tod einer Radfahrerin

Einen gräßlichen Tod erlitt die 21 Jahre alte Anna Deuwel aus Mannheim-Röfental einige Tage nach dem oben erwähnten tödlichen Unfallfall in der Röfentaler Straße vor dem Hause Nr. 246. Auch hier lag ein Mitverschulden der

Verstorbene und ihrer Kameradin vor, die jedoch glücklicher war und nur mit Hautabstülpungen davonkam. Beide fuhren am Sonntag, 25. Juni, nachmittags mit ihren Fahrrädern - auch verkehrswidrig - nebeneinander in der Richtung nach Röfental, als sie von dem 24 Jahre alten Richard Jan, von hier geleitet vor einen Lastwagen gespannter Ballast in gleicher Richtung überholte.

Der Tod muß sofort eingetreten sein. Ihre Kameradin, nicht ganz auf der gleichen Höhe mit ihr, hatte sich durch einen mehr freiwilligen Sturz auf den Gehweg vor dem Wagen in Sicherheit gebracht. Die Beweisaufnahme drehte sich hier besonders um die Richtigkeit einer Mitteilung der beiden Mädchen. Die Hauptursache bestand in dem zu frühen Einbiegen des Schlepplers nach rechts, nachdem der Lenker mit seiner langsam fahrenden Maschine beinahe an den Radfahrern vorbei war.

Der Sachverständige war der Ansicht, daß der Kraftfahrer an sich nicht vorkehrwidrig gefahren sei, er hätte aber größere Vorsicht walten lassen müssen und eine Unvorsichtigkeit der Mädchen in Rechnung stellen müssen. Das Gericht hielt eine Schuld des Angeklagten für festgestellt. Es erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft. In beiden Fällen wurden die Angeklagten aus der Haft entlassen.

Die Frage der Senkung gemeindlicher Tarife

Von Dr. Bohmann, Referent im Deutschen Gemeindevorstand

Durch die Rücklagenverordnung vom 5. Mai sind die Gemeinden gehalten, zur nachhaltigen Sicherung ihrer Finanzlage Rücklagen zu bilden.

Die Rücklagenverordnung vom 5. Mai sind die Gemeinden gehalten, zur nachhaltigen Sicherung ihrer Finanzlage Rücklagen zu bilden. Von der Aufbringung der zur Bildung der Rücklagen erforderlichen Mittel werden die gemeindlichen Betriebe hauptsächlich berührt. Bekanntlich haben die Gemeinden, weil die ihnen zur Verfügung stehenden Steuereinnahmen nicht ausreichen, nach dem Kräfte, besonders aber seit der Krise, die Betriebe in Form der sogenannten Finanzauflagen zur Deckung ihres allgemeinen Finanzbedarfs in einem Umfang heranziehen müssen, der über die Erzielung des üblichen Unternehmensgewinns hinausgeht.

Der Grad der Rückführung der Rücklagenverordnung auf die Finanz- und Wirtschaftsführung der Gemeindebetriebe, und damit auch auf ihre Tarifpolitik, hängt zum Teil davon ab, in welchem Umfang bisher für betriebsbezogene Zwecke Rücklagen gebildet und Abrechnungen vorgenommen worden sind.

Wo die Dinge so liegen, müssen natürlich besonders große Anstrengungen gemacht werden, um das Vermögen nachzuholen. Die Betriebe haben in diesem Falle in der Gestaltung der Tarife nur wenig Bewegungsfreiheit. Die Tarifpolitik muß dann von dem Bestreben bestimmt sein, die Substanz der Betriebe zu erhalten. Das Gleiche gilt, wenn die Bildung von Tilgungsrücklagen für Schulden der Be-

triebe unterblieben ist, obwohl nach der Rücklagenverordnung deren Bildung vorgeschrieben ist. Es wird jedem Einkünftigen ohne weiteres klar sein, daß unter solchen Umständen eine

Entlastung der Verbraucher durch Tarifsenkung nicht möglich ist.

Die liegen aber nun die Dinge, wenn zwar die Bildung der unmittelbarem dem Betrieb dienenden Rücklagen in dem gesetzlich vorgeschriebenen Umfang erfolgt ist, aber die Gemeinde für die übrigen Rücklagen noch nicht die gesetzlichen Mindestbeträge angehäuft hat? Es dürfte kaum eine Gemeinde geben, in der dies bereits geschehen wäre. Den Gemeinden ist hinsichtlich der Aufbringung der Mittel für die Rücklagen ein bestimmter Weg vorgeschrieben. Die Rücklagen sind nämlich - abgesehen von einigen noch ausserdem zugelassenen Möglichkeiten - kraft ausdrücklicher Vorschrift der Rücklagenverordnung durch regelmäßige Zuführungen aus Wirtschftsbeiträgen der Betriebe zu beschaffen.

Grundlegend soll die Tarifsenkung den Verbrauchern zu einer etwaigen Steuererhöhung haben.

Es ist richtig, daß sich das Steuerertragsvermögen in den letzten Jahren erheblich verbessert hat. Dieses erhöhte Einkommen wird aber zu einem großen Teil benötigt, den in den Krisen Jahren aufgekauften dringlichsten Bedarf zu befriedigen. Es darf nicht verkannt werden, daß die Haushalte der Gemeinden größtenteils reine Hungerhaushalte waren. Auch heute ist ein analoger Haushaltplan nicht immer gleichbedeutend mit einer guten Finanzanlage der Gemeinde. Man muß wissen, wie dieser Haushaltsplan zustande gekommen ist. Der Ausgleich ist vielfach nicht nur durch Streichung an sich erwünschter, aber entbehrlicher Ausgaben, sondern oft unter Zurückstellung notwendiger und dringender Aufgaben erfolgt worden. Das Mehrertragsvermögen an Steuern wird hauptsächlich dazu gebraucht werden müssen, um die Ausgaben nach und nach einem normalen Stand anzupassen, vielfach sogar, um den Bedarf zu decken, der im allgemeinen Interesse und nach der besonderen Lage der Gemeinde unabwendbar ist.

Besteht nach wie vor die Sperre. Von dem natürlichen Mehrertragsvermögen an den Rücklagenverordnungen sind die Gemeinden durch das Pfandgesetz im weiten Umfang und durch die landesrechtlichen Regelungen des Finanzausgleichs - wenigstens in Preußen - völlig abgeschnitten. An beweglichen Steuern verbleibt somit im wesentlichen nur noch die Bürgersteuer, die naturgemäß auch nicht unbeschränkt angepaßt werden kann. Bei dieser Sachlage kann vorerst

in den meisten Gemeinden an eine Senkung der Tarife nicht gedacht werden.

So steht denn auch die Rücklagenverordnung für die Senkung der Tarife ebenso ein Verbot vor, wie für die Steuererhöhung, so lange die Rücklagen nicht mit ihren Mindestbeträgen angehäuft sind. Dies Verbot ist aber nicht völlig starr. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen zulassen, wenn die Tarife übermäßig angepaßt sind. Hier ist das notwendige Verbot, das bei allzu großer Beeinträchtigung der Wirtschaft durch hohe Tarife geöffnet werden kann. Ebenso soll durch das Tarifsenkungsverbot nicht eine Befreiung auf den gegenwärtigen Stand bezweckt werden, sein Zweck ist vielmehr, zur Sicherung der Durchführung der Rücklagenverordnung beizutragen. Daraus ergibt sich, daß

Tarifsenkungen, die trotz Senkung der Tarife mit Sicherheit auf die Dauer höhere Beträge erwarten lassen, zulässig sind.

Es kann weiter die Frage aufgeworfen werden, warum müssen gerade jetzt Rücklagen gebildet werden, wäre es nicht richtiger, zunächst die Wirtschaft durch Steuer- oder Tarifsenkung zu entlasten? Gerade der gegenwärtige Zeitpunkt scheint aber zur Rücklagenbildung geeignet. In der Lage der Gemeindefinanzen ist ein gewisser Festigungspunkt eingetreten. Die Betriebsbetriebe sind in einer großen Zahl von Gemeinden befreit, das Tempo der Neueröffnung hat sich verlangsamt, alle Schulden werden abgetragen. Die Dinge beginnen sich zu stabilisieren. Dieses Festigungswort würde unterbrochen werden, würde nicht durch Rücklagenbildung Vorsorge für kommende Zeiten getroffen werden. Wird einmal mit der Senkung von Abgaben oder Tarifen



Beginnen, so besteht die große Gefahr, daß die Rücklagenbildung ganz unterbleibt.

Vor allem muß auch immer daran gedacht werden, daß die Ansammlung ausreichender Rücklagen nicht nur der Sicherung der Gemeindefinanzen dient, sondern gleichzeitig im Interesse der Wirtschaft selbst liegt. Sie bietet die beste Gewähr dafür, daß die Gemeinden nach und nach wieder ihren normalen Auftragsstand erreichen können - die beste und heiligste Art der Arbeitsbeschäftigung - und daß in Zeiten absteigender Konjunktur nicht sofort zu härtesten Ausgabenbeschränkungen und Einnahmehöherungen gezwungen werden muß, die in solchen Zeiten für besonders wirtschaftsfördernd auswirken können.

Seitkarten werden billiger

für Angestellte bis 180 Mk. Gehalt

Nach der Maßnahme hatte die Deutsche Reichsbahn für Angestellte bis zu einem Monatsverdienst von 180 Mk. ermäßigte Monats- und Wochenkarten eingeführt. Gegenüber den ermäßigten Arbeiterseitentickets bestand aber noch ein Nachteil, der sich aus der Erhebung der Beförderungssteuer erklärte. Die bisher nur für die Arbeiterseitentickets in Fortfall kam. Die Befreiungen des Sozialamtes der DDF auf grundsätzliche Gleichbehandlung von Arbeitern und Angestellten haben zu einer Anregung bei den zuständigen Reichsbehörden geführt, auch für ermäßigte Angestelltenseitentickets die Steuerbefreiung durchzuführen. Der Reichsfinanzminister hat diese Anregung mit Wirkung vom 1. Oktober entsprochen, so daß dann eine sicherlich sehr begrüßte Senkung des Preises dieser Angestelltenseitentickets erfolgt.

Mehr Vorsicht in den Kurven!

Motorradfahrer fährt gegen Kraftwagen

nd. Jahrgang, 4. August. Ein folgenschwerer Unfall trat sich hier anhaltend des Ortes an der Strobenstraße vor dem Wäldchen Ehrhard zu. Ein von Ruchheim kommender auswärtiger Motorradfahrer fuhr in voller Fahrt auf einen gerade entgegenkommenden Kraftwagen auf. Der Kraftwagen wurde über den Hügel des Kraftwagens auf die Straße geschleudert. Er zog sich schwere Kopfverletzungen zu, die jedoch nicht lebensgefährlicher Natur sein sollen. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Winger Rudolf Barth aus Rasthof. Beide Fahrzeuge wurden durch den wichtigen Zusammenstoß schwer beschädigt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß beide Fahrer den Weg in der Kurve nicht vorkehrmäßig gefahren sind.

Financial market data table with columns for various securities, exchange rates, and market indicators. Includes sections for Frankfurt, Deutsche festverzinsliche Werte, and various bank and industrial stocks.



Vermischtes

In Oxford fand kürzlich ein Kongreß des Verbands der Ärzte Englands statt. Bei dieser Gelegenheit hat der Leiter des Krankenhauses von Quetta, einer unglücklichen indischen Stadt, die im vergangenen Jahr durch ein Erdbeben vollständig zerstört wurde, einen sehr interessanten Vortrag gehalten. Unter anderem berichtete er von seinen eigenen Beobachtungen, wie sich die Quade angeht des Erdbebens verhalten haben. Sir Henry Holland, wie der ehem. Leiter des Krankenhauses von Quetta heißt, stellte zusammenfassend fest, daß die Quade durchweg die herannahende Gefahr gemerkt hätten. Zeitweise sogar bis zu einer Stunde, bevor dann das grauenhafte Unglück geschah. Mehrere Engländer, vor allem Offiziere, verdanken jedenfalls einzig und allein ihren treuen Ärzten das Leben, insofern sie durch das aufzufällige Gebahren, Heulen und Weinen der Quade rechtzeitig aus den Wohnungen gelockt wurden, die dann kurze Zeit darauf auch schon ein wüdes Trümmerfeld bildeten. Auch von anderer Seite wurde von einzelnen Fällen berichtet, in denen Quade ein ganz außerordentliches Ahnungsgedühl an den Tag gelegt haben. So wurde eine Dame aus dem Vordere Westen durch ihren Liebhaber „Turko“ darauf aufmerksam gemacht, daß in einem wenig benutzten Raum des Hauses die Wäsche unordentlich geworden war, wodurch für alle Bewohner die Gefahr bestand, während der Nacht betäubt zu werden. Wäcker und Schächer können aus ihrem Bericht zahlreiche Beispiele erzählen, aus denen hervorgeht, wie unerschütterlich und sicherer Instinkt die Quade besitzen. Ein Hund wird nie eine banalste Bräute oder einen moribunden Stieg betreten. Auch vor gefährdeten Feldern wird er einen weiten Bogen machen. Menschlich kann man geradezu den Eindruck haben, als seien diese Tiere für geheime unsichtbare Schwingen empfindlich. Von einem Schächer aus Portofino wurde erzählt, daß ihm sein alter, treuer vierbeiniger Helfer, der erblindet war und den er daher nicht lassen wollte, ein einziges Mal in seinem Leben den Kopf zum Verzeihen geneigt habe, und zwar in dem Augenblick, da der Tierarzt kam und der Hund getötet wurde, um nun seinem Schicksal übergeben zu werden.

Und allen dürfte das Bild des Präsidenten Roosevelt von Amerika von zahlreichen Fotografen vertraut sein. Mindestens wissen wir, daß es ein glattes, bartloses Gesicht ist. Man kann sich eigentlich gar nicht vorstellen, wie nun Roosevelt wohl mit einem Vollbart aussehen würde. Er scheint in dieser Beziehung selbst neugierig gewesen zu sein, insofern hat der amerikanische Präsident die Gelegenheit einer kurzen Ferienreise dazu benutzt, sich einen Bart wachsen zu lassen. Dieser Bart soll ihn so entsetzt haben, daß ihn die eigene Mutter nach der Rückkehr ins Weiße Haus in Washington nicht mehr erkannt hat. Roosevelt konnte seine Angehörigen auch beruhigen. Er trägt sich durchaus nicht mit der Idee, sich endgültig einen Bart wachsen zu lassen. Es sollte nur einmal ein kleiner Scherz sein, gebären aus einer übermäßigen Ferienlaune.

In einem Möbelgeschäft in Amberdam erschien dieser Tage ein Herr, der den Eindruck eines wohlhabenden Gutbesizers aus der Umgebung machte und den Wunsch äußerte, den Geschäftsführer zu sprechen. Mit vielen Worten machte der Kunde seinem Besizer Luft. „Ich habe“, sagte er, „hier ganz in der Nähe ein kleines Haus gekauft. Darum kam ich zu Ihnen. Ich lege Wert auf eine gediegene Kuchentarte, die ich bei Ihnen kaufen möchte.“ Dem

Geschäftsführer waren diese Worte wie Musik. Er sollte er seine Vorkümpfen lassen, und nun wurden dem Kunden Vorschläge gemacht, wie er die zehn Zimmer seines Hauses am besten einrichten könne. Modelle wurden ihm gezeigt, und es erwies sich, daß der Fremde einen sehr guten Geschmack habe, denn er wählte nur das Beste aus, ohne viel nach dem Preise zu fragen. Pünktlich hielten mehrere große Möbelwagen vor dem Hause. In vier Stunden wurde aus den Zimmern eine behagliche Wohnung. Wohlwollend drückte der Käufer den Arbeitern einige Gulden Trinkgeld in die Hand, als aber der den Transport leitende Angestellte die Rechnung im Betrag von rund fünfzig Gulden präsentierte, erklärte der Hausbesitzer, daß er kein Geld im Hause habe; man möge sich einige Tage gedulden. Man warte ja; daß der Käufer das Haus besah und konnte darum schon kurze Zeit Geduld haben. Als man wiederholte bei der Vorlegung der Rechnung Anzeichen zu hören bekam, wurde der Geschäftsführer mittraulich und beauftragte einige seiner Angestellten, den sonderbaren Kunden zu beobachten. Sie legten sich auf die Lauer, aber merkwürdigerweise ließ sich der Kunde nicht mehr blicken. Nun rief das Mistrauen an den Oberhaupt. Offensichtlich ärgerte er die Bezahlung der Rechnung hinaus. Eines Tages bemerkten die Angestellten einen Mann, der das Haus betrat, sich etwa eine Stunde darin aufhielt und dann wieder herauskam. Sie hielten ihn an und fragten, ob er ein Freund des Besitzers sei. „Ich stehe mit ihm in Geschäftsverbindung“, antwortete der, „er hat mir seine Möbel verkauft.“ Nun war es offenbar, daß man es mit einem Betrüger zu tun hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt und stellte fest, daß das Haus gar nicht dem Möbelkäufer gehörte, und daß sich der eigentliche Besitzer, der das Haus leer stehen ließ, schon seit geraumer Zeit im Ausland befand. Diese Tatsache hatte der Betrüger auszunutzen verstanden, indem er sich nachschlüssel anfertigte und die Möbel beschaffte. Dann war er zu einem anderen Möbelhändler gegangen und verkaufte ihm die eben erst erstandenen und noch nicht bezahlten Gegenstände für die Hälfte des Preises. Er konnte nach wenigen Tagen verhaftet werden. Der Herringschlepperei der ganzen Angelegenheit ist der zweite Möbelhändler, der bei dem Betrüger gegen Bar kaufte, wenn auch für den halben Preis; denn die Möbelfirma, von der die gesamte Anschaffung für das leere Haus kommt, konnte, selbstverständlich alles wieder zurückbekommen.

Die durch unermüdliche Trainingsarbeit auf das höchste geistige Leistungsfähigkeit der sportlichen Kämpfer aller Länder läßt bei den Schnelligkeitstests und vor allem bei den Wettkämpfen den Vorsprung des Siegers vielfach sehr knapp werden. Die einwandfreie Feststellung der Reihenfolge, in der die Läufer in das Ziel gelangen, kann deshalb für die Jurierten häufig schwierig sein. Ist es doch unter Umständen notwendig, kleinste Zeitunterschiede bis 1/100 Sekunde festzulegen, um den Sieger eines Wettlaufes einwandfrei ermitteln zu können. Bei den Olympischen Spielen in Berlin werden daher alle Hilfsmittel der Technik eingesetzt, die geeignet sind, den Kampfgeistern ihre schwierige Aufgabe zu erleichtern und Feststellungen unter allen Umständen auszuwickeln. So wird bei den Wettläufen der Olympischen Kämpfe eine einwandfreie Überwachung und Festlegung des Hindurchgangs durch kinematographische Zeitlupenaufnahmen erreicht, die den Endkampf in seinen kleinsten Einzelteilen zeigen und es in Spezialfällen gestatten, ihn beliebig oft wieder vorzuführen. Die Einrichtung dazu, die in enger Zusammenarbeit zwischen der deutschen Wissenschaft und der optischen Industrie Deutschlands geschaffen wurde, besteht aus zwei nebeneinander liegenden, übereinstimmend arbeitenden Geräten für Schmalfilm-Zeitlupenaufnahmen. Diese beiden Aufnahmegereäte sind auf dem Schieds-

Opiumschnitz durch den Ollong

Wenn sich Dynamit entzündet
— Nam, 4. Aug.
Wie die Agentur Stefani berichtet, ereignete sich in Ordetello (etwa 100 Kilometer nordwestlich von Rom am Meer gelegen) in einer Dynamitfabrik aus unbekannten Gründen eine Explosion. Man beklagt fünf Tote und mehrere Schwerverletzte, sowie eine Reihe Leichtverletzte. Man vermutet noch weitere Opfer unter den Zeugnissen. Von dem Unglück wurden drei Abteilungen der Fabrik, die einer Privatgesellschaft gehört, betroffen.

Schweres Autounglück in Tirol
— Seefeld (Tirol), 4. Aug.
Dienstag mittag wurde bei der ungeschicklichen Bahndurchfahrt in Seefeld in Tirol, die schon wiederholt der Schaulust schwerer Unglücksfälle war, ein reichdeutscher Kraftwagen von

einem Zug der Mittellandbahn erfasst. Das Auto wurde von Frau Baronin Neurath, einer Schwägerin des Reichsaussenministers, gesteuert. Von dem Insassen des Wagens wurde die Mutter der Frau von Neurath auf der Stelle getötet. Baronin Neurath erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, die Tochter komplizierte Brüche beider Schenkel, der Sohn der Frau von Neurath schwere Arme- und Unterschenkelverletzungen. Die Verletzten wurden von der Innsbrucker Rettungsgesellschaft in ein Innsbrucker Sanatorium verbracht.

Heberischwemmung fordert 18 Tote
— Jhantul, 4. Aug.
In der Gegend von Simas in der ostindischen Provinz haben Heberischwemmungen und Hagelstürme durch die Verheerungen angerichtet. Viele Gebiete wurden überflutet. Neben zahlreichen Vieh sind 18 Menschen in den Fluten umgekommen.

richtertum aufgestellt und wie zwei Augen auf die Ziellinie ausgerichtet. Sie haben einen solchen Abstand voneinander, daß bei der späteren Wiedergabe der Aufnahmen im Bildwerfer der gleiche räumliche Eindruck hervorgerufen wird, wie ihn der Betrachter bei der Betrachtung des Originals hatte. Durch Verwendung hochempfindlicher Filme und außerordentlich lichtstarker Aufnahmegereäte können 100 Einzelaufnahmen in der Sekunde mit jedem der beiden Geräte gemacht werden. Auf dem einen der Filme wird gleichzeitig die genaue Uhrzeit, auf dem zweiten durch ein neuartiges Zeitwerk die seit dem Start vergangene Zeit angedeutet. Die Anlösung des Zeitwerks erfolgt durch einen Kontakt an der Lichtschneidlinie, der durch den Lichtstrahl geschlossen wird. Als Aufnahmefilm wird ein hochempfindlicher Sonderfilm verwendet, der durch ein Schneidwerk und Umkehrverfahren sowie durch Schnellrotation in 10 Minuten zum gebrauchsfähigen Vorführfilm umgewandelt werden kann. Um die Vorgänge bei den Entzündungen der Zündkerzen im Motor richtig verfolgen zu können, wird die Wiedergabe so durchgeführt, daß die Bilder räumlich erscheinen. Dies geschieht durch die gleichzeitige Vorführung beider Filme in zwei Bildwerfern, die miteinander gekuppelt sind, deren Objektive aber verschiedene polarisiertes Licht ausstrahlen. Bei Betrachtung des auf eine Mattscheibe gemachten Bildes durch eine Sonderlinse erhält dann der Betrachter einen raumhaft-körperlichen Eindruck, der es ihm gestattet, die Vorgänge zu überblicken. Dies wird noch dadurch erleichtert, daß die Vorgänge auf der Projektionsfläche mit überhöhter Vergrößerung im Vergleich zur Wirklichkeit erscheinen, da die Vorführung mit einer Geschwindigkeit von 16 Bildern in der Sekunde erfolgt, während im Aufnahmegerät 100 Aufnahmen in der Sekunde gemacht wurden. Auch kann der Betrachter der Filme im Bildwerfer an beliebiger Stelle angehalten werden, so daß einzelne Augenblicke des Kampfes als feststehendes Raumbild betrachtet werden können. Die deutsche Technik gibt damit der Kampfstellung und den Zielfeldern der Olympischen Wettkämpfe die Möglichkeit, selbst in den schwierigsten Fällen eine klare Entscheidung zu treffen und die sichere Feststellung der Sieger vorzunehmen.

Die starke Stellung des Familienoberhauptes in Japan kommt auch bei den Ehegeschickungen der Kinder zum Ausdruck, die zur Vermählung ge-

wisser rechtlicher Nachteile auch bei Mündigen noch bestehen. Allerdings kann in den Fällen, in denen der Vater ohne wichtigen Grund diese Formalität vernachlässigt, der Richter an seiner Stelle handeln. Ähnlich eines solchen Falles hatte der Richter Ope in Osaka Gelegenheit zu klären, welche Pflichten für eine junge japanische Ehefrau unerlässlich oder nicht unerlässlich sind. 1932 hatte sich der junge Otsu verheiratet und seinen Haushalt in Osaka gegründet. Der Vater aber wehrte sich, die notwendige Zustimmung zu erteilen, weil die Frau seines Sohnes, die kleine Kijo, drei unbedingt erforderliche Fähigkeiten einer japanischen Ehefrau nicht besaß: 1. könne sie nicht einen Simono nähen, 2. könne sie nicht in der traditionellen Weise Blumen arrangieren und 3. sei sie nicht in der Lage, den Tee nach altjapanischer Sitte zu reichen. Der Richter Ope, der das letzte Wort in diesem Streit zu sprechen hatte, meinte, daß die junge Frau, die eine Universitätslehre habe, durchaus zur Ehefrau geeignet sei, daß die Familie wohlhabend genug wäre, Dienstpersional für die genannten drei Aufgaben zu beschäftigen und daß im übrigen das Mädchen nicht eine unerlässliche Tugend einer Ehefrau darstelle.

DIE JUGEND RUFT!

der neue Roman der NMZ aus der Feder der Meistererzählerin Sophie Hochstetter beginnt morgen

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

Und immer das selbige Weid neben ihm! Es ist nicht wahr, dachte er mit irrer Verbitterung, es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, es ist nicht wahr. . . Endlich fanden die Pferde unmittelbar am Kaiser. Ein Boot schenkte ihrichend auf dem Meer. Die Männer stiegen ab, der längere zog Hoffede vom Sattel herunter. „Ein Unlück, Monsieur“, sagte er, „um uns entschuldigen. . .“ Hoffede sprang ihm an die Kehle. „So ist nicht tot!“ rief er, „Sie ist verwundet. . . und ihr Hund sollte laßt sie da liegen.“ Der andere Mann rief ihm am Rande, daß er in den nächsten Sand flüchte. „Mein Gott, Sie ist tot“, sagte der erste wieder, „ich hätte sie sonst nicht liegen lassen. Der Schuß traf ins Gesicht, ihr Kopf fiel nach vornüber, als ich sie aufrichtete. . . wie eine Blume, die einer gemischt hat. . . Sie hat einen schnellen Tod gefunden, Monsieur.“ Ein unglücklicher Schmerz, furchbarer als jeder Körperliche, den Hoffede sich ausdenken konnte, wühlte in seiner Brust. In Überlebens das nicht, dachte er, gottlos. . . Ich überlebe das nicht, es reißt mich auseinander oder ich werde wahnsinnig. . . Madeline! Eines der Pferde wieherte laut. Von der Bestand dröhnte ein Kanonenschuß. Fackeln bewegten sich unter der Terrasse. „Das Boot!“ kommandierte der Kapitän und rief Hoffede am Arm. Er machte sich los und legte dem der Madelines Tod verkündete hatte, die Hände auf die Schultern. „Schwöre mir beim Leben deiner Mutter, daß du die Dame tot gesehen hast!“ „Ich schwöre es, beim Leben meiner Mutter. Sie war tot.“ Der furchtbarste Fluch soll dich treffen, wenn du lägst, wenn du dich bloß irrst, bei lebendigem Leibe verkaufte, wenn du den kleinsten Zweifel an ihrem Tode hast, Tag und Nacht und Sommer und Winter will ich dich verfolgen.“ „Ich schwöre es, Monsieur. . . Sie ist tot.“

Mit heißen Schritten, wie gelähmt, zog Hoffede ins Boot. Es roch nach Tang und Muscheln, ein Stuber wurde ihm in die Hand gedrückt. Der ältere Mann öffnete die Schieße einer Windlaterne, die auf dem Boden des Bootes geklappt hatte, und Winkle zweimal in die See hinab. Einen Wächterschuh weit fuhr mit halben Segeln das Schiff, das vorhin ausgelassen war. Der Sturm hatte sich ein wenig gelegt. Hiermal, und immer vergeblich, versuchten die Männer durch die donnernde Brandung zu kommen. Keine fünfzig Male gelang es. Die Brigg drehte bei und nahm Hoffede an Bord. Ein Mädchen namens Marion fragte nach Madeline und begann zu weinen, als es keine Antwort bekam. Hoffede selber hatte keine Träne, sein Gesicht war bleich, sein Herz seines Gefühles mehr fähig, er sah durch die Menschen hindurch, als wären sie aus Glas. Der Gram hatte seine Augen zu solcher Starre verändert, daß er wie ein in Tränen verfallener alter Mann ansah. Zwei Tage lang sprach er kein Wort, Marion war die erste, die seine Stimme hörte, als er, wie aus einem Traum erwachend, zu ihr sagte: „Ich habe Sie unendlich geliebt.“ Eine der Fackelpatronen leuchtete zurück. Zwei Mann trugen einen schmächtigen Körper, der Kopf hing schlaff herab, das Haar, das sich aus dem Knoten gelöst hatte, schimmerte dunkelbraun im rötlich flackernden Licht, kastanienfarbene Locken. Sie trugen die Tote in die untere Kajüte und legten sie auf den Tisch. „Ich habe gleich bemerkt, daß es eine Frau war“, sagte einer von denen, die sie getragen hatten. „So leicht wie ein Kind, das man auf den Arm nimmt.“ „Sieh Sie bloß an!“ sagte der andere, in den Blick von Madelines Gesicht verfallen. Ein alter Korporal stand von der Brücke auf und befahl den Offizier vom Dienst und den Arzt zu holen. Danach wurde es still in der Kajüte, die Lampe bläute, der Korporal trat leise an den Tisch und ergriff mit einem Finger an das Haar der Toten. Er bekreuzigte sich und seufzte sich wieder auf die Brücke. Der Offizier vom Dienst erhob sich zuerst. „Mein Gott, Sie hat ein schönes Mädchen“, sagte er, „müde wissen, ob sie im Leben auch so angesehen hat.“ Danach schlang er das Kreuz. „Göhtens zwanzig Jahre alt“, sagte er zum Korporal. „Wir müssen ihr die Uniform ausziehen, es muß noch in der Nacht festgestellt werden, woher die Uniform kommt.“ Sie zogen sie ungeschickt aus, nur das Hemd ließen sie ihr, und bedeckten sie mit einem reinen Laken zu, das der Korporal zufällig im Schrank hatte, weil

er morgen die Bettwäsche wechseln durfte. Sie hatten sie ganz ungedeckt, aber ehe der Offizier die Uniformstücke über den Arm hinausgab, schlug er das Falten vom Kopf der Toten zurück, er wachte selbst nicht, warum. Der Korporal glättete es, er hatte sonst nicht zu tun. Er war ein alter Mann und besah schon vergräuelte Zähne. Gestern und Tod kimmten ihn nur nachdenklich, als Ereignis fand er diese Dinge nicht hart. Er ging zur Brücke zurück. Dann kam der Arzt, nur neugierig angeleitet. Er war müdegestimmt, Hoffedes Tod schien er für eine ihm persönlich angetane Unbill zu halten. Da war nun eine erschöpfene Frau. . . er fand den Blick im Nacken und verflüchtete: „Tot. . .“ Danach streifte er Madelines Hemd herunter und horchte einen Augenblick an der stummen Brust. „Der Tod ist augenblicklich eingetreten“, sagte er zum Korporal, als ob er dem eine Meldung zu erstatten habe. Schließlich zog er Madeline das Hemd wieder hinauf und legte das Laken so, wie er es gefunden hatte: daß es den Kopf freiließ. Kalt entfernte er sich, ohne Brust, ohne das Zeichen des Kreuzes anzudeuten; vielleicht glaubte er nicht an Gott. Wieder war es ganz still in der Kajüte. Der alte Korporal verlor sich zu erinnern, wie der Geflohene angesehen hatte, aber es gelang ihm nicht. Dieses Mädchen, das da so still an dem Tisch lag, hatte ihn befreit, sie machte ihn wohl sehr geliebt haben. Vielleicht war sie seine Frau oder nur seine Geliebte. Was hatte er nun? Sie war tot. Immerhin war er frei, wenn sie ihn nicht noch in den Dänen hingen. Aber ob er die Freiheit wünschen mochte, jetzt, da er vielleicht schon ihren Preis kannte? Er brachte den Docht der blauen Lampe in Ordnung und blickte lange auf die marmorne Reliefplatte des Gesichts vor ihm. Die Blau die schönen Lippen waren. Hoffe schimmerte das Licht durch die Ohrläppchen, durch den seinen Rosenkranz, furchte aber die abgedungen Wimpern hin. . . konnte nicht das Leben wiederfahren, das Blut zu freieren beginnen. . . und dieses Dasein weiterlaufen mit allem, was es umfing in Herzschlag und Atemholen? Er hatte schon viele Tote gesehen, ohne sich etwas anderes dabei zu denken, als daß es eben und war mit ihnen, daß sie es hinter sich hatten. Aber zum erstenmal, jetzt, bei dieser jungen Frau, lag er hinter das Geheimnis des Sterbens; der Tod war nicht das Ende, irgendwo ging das erloschene Leben wie hinter einem Vorhang weiter, es enthielt noch Kräfte, die seines Aufstehens fähig waren. Der Körper, ja, das begriff er — der zerlief und verwehte, aber das Wollen und Fühlen war unverwundlich und von ewiger Dauer — wie das Meer ewig die

Welle warf, in immer anderer Gestalt. Die größte Kraft trug den Funken gebietet weiter, der unverherbar war. Ehegeiz, Mitleid, Liebe? Vielleicht war es immer die Liebe. . . Er richtete sich über die Stirn und seufzte zur Wirklichkeit zurück. Mit einer Toten war er allein, von der er nicht wachte, als daß sie einen Mann geliebt haben mochte. Auch von dem Mann mochte er nicht. Langsam trat er an den Tisch und hob das Laken ein wenig, um zu sehen, ob die Frau einen Trauring trug. Ja, ein schmaler, goldener Ring an der rechten Hand. Er ließ sich abheben, ganz leicht, habe an der Kampe durchgehakte der Korporal: Dein. . . in. . . Umfacht. . . Fritz. . . 9. V. 1906. Er wachte nicht, was die Worte bedeuteten und wie sie anzuhören waren, er hielt sie für englisch. Aber das Datum sagte ihm etwas. Kurz war das Glück gewesen, sehr kurz. Verloren hatte er den Ring an den kalten Finger zurück und richtete das Laken, wie es gewesen war. Man wachte nicht von dieser jungen Frau, nicht einmal, welcher Art ihr kurzes Glück gewesen war. Er, ein alter Korporal, hielt ihr die Totenwache, bis sie ihn holten — und er war nicht schlechter als irgendjemand anderer. Entschlossen richtete er sich den Bart, setzte sich auf die Brücke und betete ein wenig. Die Lampe brannte trübe, es war sehr still. Friedrich Karl Hoffede kam nach langer Reise erst im Frühjahr 1906 nach Berlin zurück und erhielt in einem schließlichen Regiment die Kompanie, die seinem Rang jetzt zuzählte. Mit den fremden Kameraden sprach er nie über das Erlebnis, auch erward er sich keine Freunde; er war zu ernst, zu still, ein wenig fonderbar. Man achtete ihn und ließ ihn abseits seinen Weg gehen, wie er es wünschte. Er hatte den Sinn seines Schicksals begriffen, Madeline war für ihn die Offenbarung, daß die Kraft einer tiefen Liebe nicht durch Verlust, sollen Wäcker und fremde Notwendigkeit ablenkbar ist. Liebe erfüllte sich wie ein Gesetz, ohne Gnade, blind für Opfer. So war sein Leben um ein erfülltes Geheimnis reicher, machte es auch nach außen hin, für die Mitmenschen, allmählich und mühsam erscheinen, ohne höheren Zweck als den, sich im Dienste des Landes zu bewähren. Bei Kriegsausbruch wurde Hoffede Major und führte vor Jena ein Bataillon. Doch hat er den Zusammenbruch Preußens nicht lange überlebt; er ist in der Schlacht bei Friedland geblieben, an einer Schenkelwunde im Schenkel verblutet. In seinem Regiment wurde erzählt, er habe den Tod geradezu gesucht. Ende.

Mütterchulung - der Auftrag für die Frau

Von Frau Emminghaus-Düsseldorf, Sachbearbeiterin für Mütterchulung

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlegers H. F. Lehmann, München, dem NS-Frauenbuch: (Herausgegeben von der NS-Frauenenschaft, Bd. III, S. 220; für Unterabteilungen der NS-Frauenenschaft und für Mitglieder des deutschen Frauenwerkes nur 2,50 Mk.). „Allen deutschen Frauen und auch den benachteiligten Mädchen wird dieses Buch gewissermaßen zu dem einen großen Ziel, das ihre Herzen fesselt: Deutschland zu dienen.“

Wenn wir uns im Deutschen Frauenwerk verantwortlich fühlen für den Aufbau des Volkes, für die Wiedergewinnung der Nation, so ist es für uns nicht schwer, Aufgabenbereiche zu finden, die im Bereich unserer kräftigen Kräfte liegen. Eine dieser Aufgaben, die nur von der Frau gelöst werden können, ist die Schulung der deutschen Mutter. Sie, als die Trägerin des neuen Geschlechts, als Mütterin der jungen Generation, als Nährboden des neuen Lebens, soll vor allen Dingen der Mittelpunkt unserer Arbeit sein. Kein Aufgabengebiet für Frauen, das lohnender wäre als dieses, weil es aus der Not der Zeit geboren ist. Mütterchulung ist Hilfe von Frau zu Frau, Mütterchulung ist eine nationale Tat.

Gerade in der gegenwärtigen Lage, nach übermühten Jahren moralischer Krise für unser Volk, liegt die Notwendigkeit einer besonderen Beachtung des Müttergeschlechts und vor allem des Müttergeschlechts von morgen so nahe. Von der Mutter, vom Lebenslicht, von der Schweißmaschine kommend, sollen die jungen Frauen sich in ihrem neuen Wirkungskreis bewähren. Keine sorgfältige häusliche Erziehung in den Jahren des Heranwachstums gab es für das junge Mädchen, kein Sitzenbleiben aller mütterlichen Fähigkeiten. Der Beruf ließ ihnen weder Zeit noch Sinn, noch Kraft dazu. So mußte verfahren, was ureigenes Reichum der Frau ist, was das Wesen der Frau der Vollkommenheit nahebringt. Manche Ehen scheiterten daran, daß die Frau nicht wirtschaften, nicht kochen konnte, daß durch ihre Unkenntnis auf allen häuslichen und erzieherischen Gebieten auch der Mann nach dem Kind in weite Ferne rückte. Mädchenhafte Väter in der Zeit der Inflation ergaben ein anprunselndes Geschlecht, das später, zur Arbeitslosigkeit kommend, zum moralischen Niedergang reif war, aus Überheblichkeit des Materieles. Jeder sah nur sich selbst, jeder seine eigene Bequemlichkeit, seinen eigenen Vorteil, denn kaum einer fühlte sich ja noch zugehörig zu seiner Sippe, geschweige denn zum Volk. Das Verlieren dieser Stützpunkte, das Entwurzeltsein aus dem Zusammenhang von Blut und Boden, ist für die Gesamtheit des deutschen Menschen fast zum Verhängnis geworden.

Darum zielt der Führer hin, wenn er schon seit Beginn der Bewegung und zurief: „Deutschland erwecke!“ Ein Segen, daß dieser Ruf rechtsseitig genug in unserem Volk Widerhall fand, ehe es dem Untergang geweiht war. Gerade wir Frauen, wir Mütterinnen der neuen Generation, müssen mit besonders tiefer Dankbarkeit es empfinden, daß uns jetzt in dieser Zeit ein solcher Führer geschenkt wurde.

Wohl wie wir wissen, daß der Strom des Blutes über die Mutter in die Generation fließt, müssen wir Sorge tragen, daß diesem Volksteil eine ganz besondere Beachtung und Beachtung zugute kommt. Man möchte jedem deutschen Mädchen, jeder Braut und jeder jungen Frau wünschen, einmal die Mütterchule zu durchlaufen, es einmal zu erleben, mit Volksgenossinnen aller Schichten sich Nazuwenden, über die hohen Aufgaben, die der Frau und Mutter warten, und sich in aller Ruhe und Konzentration vorzubereiten auf ihren ureigenen Beruf.

Der rote Faden, der sich durch die ganze Schulung hindurchzieht, ist der Gedanke der nationalsozialistischen Weltanschauung und das feste Verwurzelte in der Religion. Von hier aus betrachtet, sehen wir alle mütterlichen Aufgaben. Nur, was dem Volke dienlich ist, was der Urzelle des Staates, der Familie, nützt, ist für uns Ausgangspunkt der Betrachtungen. Die Frau muß wieder wissen, daß

wenn sie sich körperlich gesund erhält, sie damit nicht sich selbst, sondern im großen und ganzen gesehen, ihrem Volk und somit der neuen Generation den größten Dienst erweist. Sie muß lernen, daß sie mit der sorgfältigen Erfüllung ihrer kleinlichen Pflichten schon ein Stück Aufbau am deutschen Volk betreibt. Ob es sich um die Hauswirtschaft dreht, wo man lernt vernünftig einzukaufen, richtig zu verwerten und einzuteilen, seine Kraft mit Ueberlegung einzusetzen, oder ob es sich darum handelt, wie man das Ehestandsdarlehen anlegt, immer wieder muß als oberstes Gebot das Wohl des Volkes im Auge behalten werden.

Mit großem Interesse und vielem Staunen wird bei den Müttern die Tatsache wahrgenommen, daß sie tatsächlich ein wichtiger Faktor im Volke sind, daß sie nicht nur arme, unsehbare Glieder dieser Gemeinschaft sind, als die sie sich oftmals fühlen. Mit Freude lernen sie erkennen, daß z. B. 80 v. H. unseres Volkswirtschaftens durch die Hände der Frau gehen. Und mit ebensolcher Freude nehmen sie die Verantwortung auf sich, die diese Tatsache mit sich bringt. Weik man doch jetzt, welchen Wert die Frau in der Volksgemeinschaft hat, und daß sie Aufgaben zu erfüllen hat, die von keinem anderen gelöst werden können als von ihr allein.

Im Säuglingspflegeunterricht im besonderen ist von Seiten der Mütterchule eine ganz wichtige Aufgabe zu erfüllen, nämlich wieder die Freude am Kinde zu erwecken. Man kann ja auch mit ganz anderen Gefühlen die Mutterchule erwarten, wenn man sich selber fühlt als Pflegerin des Kindes. Wenn man nicht zu befürchten braucht, daß kleine, zerbrochene Wesen in die Arme zu nehmen und nicht zu wissen, welche Bedürfnisse der kleine Erdenbürger hat. Aus den Äußerungen der Frauen und Mütter entnehmen wir, wie befreiend eine Aussprache über die hauptsächlichsten Dinge der Kinderpflege ist, wie glücklich sie sind, sich über alle Probleme, die Ehe und Muttersein mit sich bringen, ausdrücken zu können mit Menschen, die gleichzeitig richtunggebend auf sie einwirken können und sie aus Zweifeln und Unsicherheit erlösen. Hier in diesem Unterricht hat auch die Frage der Abtreibung, jene furchtbare Volkseule, ihren Raum. Eine unerlässliche Aufklärungsarbeit ist gerade an diesem Punkt zu leisten, denn wieviel Unheil entstand gerade durch Unwissenheit und gewissenlose Propaganda von kommunistischen Hebammen und Ärzten!

Durch die freie Schule gegangen, ist manches Elternpaar unsicher auch in Erziehungssfragen geworden. Diese Fragen grundlegend und von der praktischen Seite angefaßt an die Mütter heranzubringen, ist dringend erforderlich. Wenn auch NS und NSM mit weltanschaulicher Erziehung versuchen, Disziplin, Treue, Mut und Tapferkeit in die jungen Menschen hineinzuimpfen, so ist doch diese Arbeit nur halb, wenn nicht zu Hause die Grundlage in den ersten Lebensjahren gelegt wurde. Wenn ich das Kind in dieser Zeit vor allem anvertraut? Der Mutter. Ihr, die mit unendlicher Geduld, mit Liebe und Strenge die Erziehung des kleinen Kindes leiten muß, wollen wir helfen und sie stärken in dieser schwierigen Aufgabe, und ihr Wege weisen, die zu lösen.

Mütterliche Frauen müssen spielen und singen können, müssen neben täglichen Sorgen und Nöhen immer Zeit haben für das ihnen anvertraute Lebewesen. Die Mütter müssen sich ein Bild Kindheit bewahrt haben. Kinderlied und Vokale. Spiele um den Familientisch und Gesellschaftsspielen sind Dinge, die wir als Frauen wieder lernen müssen; pflanzen wir doch damit ein Kulturgut von echter deutscher Wesenheit weiter.

Bei dem Müttergeschlecht von morgen gilt es aber an eine andere wesentliche Frage zu denken: „Was erbt das Kind von seinen Eltern?“ Unser Volk kann sich heute keine unangeklärten Mütter mehr erlauben, denen die Vererbung eine gleichgültige Tatsache ist. Klar und hell muß auch vor allen Din-

gen ihr Blick für diese Seite des Lebens sein, und das Wissen um die rassenmäßige Verbundenheit muß wieder volkstümlich und selbstverständlich werden, es muß wieder zu dem geistigen Rückzug jedes jungen deutschen Menschen gehören, der sich eine Lebensgefährtin wählen will.

Wir werden noch einen rechten Feldzug gegen Unwissenheit, Verbildetheit und gegen das moralische Erbe der Nachkriegsjahre vor uns haben. Aber wir wissen auch, daß wir in einem guten Kampf stehen, und daß wir den Auftrag des Führers erfüllen, wenn wir arbeiten an dem Nährboden der Nation, wenn wir unsere Kräfte einsetzen für die deutsche Mutter.

Schulung der Pflegemütter durch den Reichsmütterdienst

Nach Hunderttausenden zählen die Kinder, die als uneheliche oder als Waisen Kinder nicht in der

eigenen Familie aufwachsen können, sondern — oft schon gleich nach der Geburt — fremden Frauen anvertraut werden. Schon seit vielen Jahren werden diese Pflegemütter durch die Jugendämter überwacht, und es kann nicht mehr vorkommen, daß diese Kinder schlecht gepflegt oder gar mißhandelt, körperlichen und seelischen Leiden ausgesetzt werden, wie das früher leider häufig vorgekommen ist.

In der Sorge für die „Pflegelinder“ gehen wir heute noch einen Schritt weiter: Wir wollen, daß diese Kinder in der Pflegefamilie eine vollwertige Erziehung finden, daß die Pflegemütter ihnen noch allerbesten Kräften wirkliche Mütter sind. Deshalb bemüht sich auch der Reichsmütterdienst, die Pflegemütter in seinen Schulungskursen zu erlassen und Frauen, die geeignet sind, an fremden Kindern Mutterstelle zu vertreten, in seinen Kursen auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Die ersten Schulungskurse für Pflegemütter wurden schon vor Bestehen des Reichsmütterdienstes durch die NS-Volkswohlfahrt Ämter eingerichtet. Sie hatten so gute Erfolge, daß jetzt zwischen NS-Volkswohlfahrt und Reichsmütterdienst vereinbart worden ist, daß überall da, wo die NSM in ihrer Arbeit auf untaugliche Pflegemütter stößt, oder aber auch auf Frauen, die noch als Pflegemütter gewonnen werden könnten, sie diese an die Schulungskurse des Reichsmütterdienstes verweist.

Die Pflege des Gummimantels

Ein zeitgemäßes Thema

Wichtig vorweg sei betont, daß er immer sein tadelloses, glattes Aussehen behält, wenn man nie mit ihm sich niederlegt. Die selbst bei einmaligem Sitzen schon entstandenen Anzeichen und Falten sind nicht wieder restlos daraus zu entfernen. Ist man bei längerer Bahnfahrt unbedingt zum Sitzen gezwungen, dann lege man ihn zuvor ab, selbst auf die Gefahr hin, einen kleinen Schuppen davonzutragen, gegen den er ja ohnehin nicht viel schätzt. Da er eben nur Regen- und kein Alltagsmantel zu sein vermag. In der Straßbahn jedoch, wo ablegen nicht angängig ist, verzichte man lieber auf einen Sitz und schlage ihn ringsum recht lose so hoch, daß er beim Sitzen auf dem vorderen Rand der Sitzbank weder Sitzfalten noch Brüche durch Anlehnen erhalten kann. Weiter sollte man Anspringer von vorbeifahrenden Autos daran zu verhindern suchen, da er selbst mit dem reizvollsten Mittel zu deren Entfernungen, dem Teichchlor, losloslos vorsichtig bearbeitet, an diesen Stellen nie wieder ganz tadellos im Aussehen hergestellt werden kann und Benzin, Öl, Glycerin, Spiritus, Salzwasser und Terpentin überhaupt nicht dafür in Frage kommen, da sie die Gummierung auflösen.

Bedarf nun ein Gummimantel doch einmal der Reinigung, so nehme man dazu einen Schwamm oder Reintuch und eine ganz milde Seifenlösung, mit der man ihn frühzeitig auf dem Tische abreibt und spüle sofort mit reichlich klarem Wasser nach, um dann den Mantel auf einem Bügel in freier Luft trocknen zu lassen, wobei man ihn vorsichtig an den Ärmeln, Tragen und Taschenpartien in Form zieht. Legt man den Mantel an einem fremden Ort ab, so sollte man zu diesem Zweck in einer seiner Taschen oder im Innern angebrachten, schmalen Taschen immer einen zusammengelegten Bügel mitführen, über dem er aufgehängt wird. Nur bei dieser zweckmäßigen Behandlung behält er auch dauernd sein gutes Aussehen und ist nicht nur sauber, sondern auch schmutz der Frau oder des Mannes von heute, zumal dann, wenn er in irgendeiner der modern-leuchtenden Farben gehalten ist, die namentlich unserer Jugendwelt so reizvoll zu Gesicht stehen.“ I. K.

Gardinenwaschen leicht gemacht

Erstes Gebot: Nicht alles gleichzeitig von den Fenstern reißen; dann erstreckt man in schmutzigen Gardinenbergen und hat nirgends einen bezuglichen Wohnraum.

Zweites Gebot: Alle Gardinen vor dem Einweichen gründlich ausklopfen und ausbürsten! Drittes Gebot: Abends in schwimmendem Wasser einweichen, dann ausdrücken — niemals andrängen! — kochen (wo kochen erlaubt ist) und waschen und auch beim Waschen nach Möglichkeit auf Reiben verzichten und sich auf Ausdrücken beschränken. Dünne Gewebe werden mehrfach zusammengelegt und vor dem Waschen mit Heftklippen zusammengehalten und so gewaschen.

Viertes Gebot: Sehr gründlich spülen. Vorsicht mit Stärke! In heiß gefärbte Stoffe hängen wie Breiter vor den Fenstern und verraten unfreundlich jede vergessene Stelle. Am besten wirkt die Stärke, wenn man sie gleichmäßig mit einem Bürstchen aufträgt, dann wirkt der Stoff wie neu appetitlich.

Fünftes Gebot: Naß spannen! Wo kein Spanner vorhanden, ein großes, reines Tuch auf den Boden breiten und die Gardine dort mit rotfreien Nadeln aufspannen.

Sechstes Gebot: Keine Stoffgardinen nicht plätten, nur die gestickten Teile bügeln, und zwar von links.

Siebentes Gebot: Dünne und zerrißene Stellen werden gebleicht, indem man mit Stärkewasser ein Stückchen gleichartigen Stoffes unterlegt und aufbügelt.

Achstes Gebot: Stärkereste in schräggestelltem Schalen aufbewahren, das Wasser abgießen und die zurückbleibende Stärke für neue Taten trocknen.

Unterhaltssame Kinder-Fußgymnastik

Es ist eine bedauerliche, aber leider wahre Tatsache, daß schon viele Kinder krankenhaft sind. Die Deilung der meisten Fußkrankheiten kann fast nie durch einen einzigen Umstand, wie beispielsweise nur durch Tragen von orthopädischen Stiefeln oder Einlagen oder nur durch Vermeidung langen

Sitzens oder nur durch Massage erfolgen. Meistens müssen diese Helfaktoren alle zusammen wirken, also kräftiges Schuhwerk und richtige Ernährung und mehr sitzende als stehende Beschäftigung und Massage und Fußgymnastik usw.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle bei dieser Verhütung und Heilung von Fußkrankheiten spielt auch die Fußgymnastik oder das Fußturnen. Nun ist aber ein Kind wegen seiner mangelnden Erkenntnis meist gänzlich abgeneigt, die oft ziemlich langweiligen Übungen vorzunehmen — wenn überhaupt — durchzuführen. Man muß also versuchen, diese Fuß-Turnübungen in eine für das Kind unterhaltssame Form zu bringen. Hier brachte kürzlich eine in Amerika erschienene Broschüre eine Übung, die es verdient, bekannt zu werden:

Zur Kräftigung einiger wichtiger Fußmuskeln und -sehnen sollte man ein auf den Boden ausgebreitetes Pfand Haiselmasse mit den Füßen zusammenschieben lassen. Eine solche Übung wirkt auf das kindliche Gemüt nicht langweilig, sondern unterhaltend und erfüllt ihren Zweck, die Fußmuskeln zu kräftigen, ganz ausgezeichnet.

Wie die amerikanische Broschüre zu berichten weiß, soll dieses turnerische Spiel sogar „Wirkungen“ auf andere Kinder wirken, was aber nur zum Vorteil sein kann, denn eine derartige Übung kann auch dem gesunden Fuß nur nützen, aber niemals schaden. Pyth.

Vielseitige Gurke

Es ist bekannt, daß verschiedene Gemüße- und Pflanzenarten neben ihrem Nährwert einen wohnstendenden Einfluss auf den Blutkreislauf und damit auch auf die Haut haben. Das trifft bei der Gurke besonders zu. Gurkengerichte, wie Gurkensalat, gefüllte Gurken, Gurkengerichte, eingekochte Gurken sind im Programm der Hausfrau vorhanden und spielen während des Sommers eine große Rolle. So kennt sie und so verwendet sie Gurken. Jedoch noch viele andere Möglichkeiten läßt die einfache Gartengurke zu. Als Belag zum Frühstück, geschält, in dünne Scheiben geschnitten, mit Salz bestreut — gehört sie schon nach kurzer Zeit zu den Lieblingsgerichten. Sie regt Appetit und Verdauung an. So genossen ist Gurke auch nicht etwa schwer, was man ihr nachsagen kann, wenn sie durch Pressen aufgelassen wurde. Außerdem hat sie noch bedeutende kosmetische Wirkungen. Gurkenfleisch kann als vorzügliches Mittel gegen Sommerprossen verwendet werden. Man trägt ihn täglich auf die von Sommerprossen befallenen Stellen auf und wischt ihn ab dann mit etwas lauwarmem Wasser ab. Gurkenschalen sind ein Mittel gegen rauhen Teint und unnatürliche Rötung. Man legt sie sanft auf und bindet sie mit einem Tuch fest. Gewöhnlich sind die Schäden des Teints schon nach kurzer Behandlungszeit behoben. Die vom Gemüsepflanzen und Kartoffelschalen angegriffenen Hände der Hausfrau werden weich und sanft, wenn man sie mit Gurke einreibt. Auch die verkrüppelten Nägel werden durch Gurkenlast wieder rein und schön. Ferner lassen sich unangenehme Ruchengerüche an den Händen nach Schneiden von Zwiebeln, Schnittlauch, Petersilie beseitigen, wenn die Hände mit einem Stück Gurke eingerieben werden. Sch.

Seitstiftensschau

Die Reichstagsmutterin Frau Gertrud Scholz-Kunt lehrte die deutschen Frauen, wieder aus der Kraft ihres Berufs zu schöpfen; in eindringlichen Worten zeigt sie im Augenblick der Zeitchrift „Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk“ Ausgabe B die des offiziellen Organ der Deutschen Frauenwerke ist. Die Aufgabe der Frau unserer Zeit! Die Aufgabe der deutschen Frau ist es, klar zu ihrer Volkstanz zu stehen, Gut und Böse zu erkennen und den Kampf zwischen ihnen zu ihrem eigenen zu machen, genau wie der deutsche Mann; darüber hinaus aber wollen wir uns — als Aufgabe gleichsam — bemühen, Gutes zu werden für die Schwere dieses Weges, ein ruhender Pol zu sein und für alle, die dessen bedürfen, ein trostes Wort zu sein.“ — Bedenke die Berichte aus der Frauenwelt zeigen, wie im Deutschen Frauenwerk die Arbeiterinnen neben der Wirtschaftlerin, die Arbeiterinnen neben den Hausfrauen sind und wie alle helfen, einen guten Weg in eine hellere Zukunft zu finden. So ist dieses neue Heft der „Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk“, das für 30 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, von deutschen Frauen für die deutsche Frau geschrieben worden.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

Blick auf Ludwigshafen

Unterhaltung am Abend Was bringt der Bayerische Diefel?

in Ludwigshafen, 4. August.

Nur einen Monat lang hat die „Künstlerpause“ in diesem feuchten Sommer gedauert. Seit dem Wochentag bemüht sich die Diefel-Verwaltung wieder, mit einem sorgfältig ausgewählten Künstlerpersonal ihrem Gästen die rechte Ausspannung von des Tages Last und Sorgen zu bieten. Wesentlich trägt dazu die Hauskapelle bei, deren Leitung man erfreulicherweise dem bewährten Geleitvorkämpfer Oberst befehlen hat. Fred Feld sagt nicht nur geist- und stimmungsvoll an, sondern beteiligt sich auch höchst humorvoll als Schnellzeichner und Improvisationskünstler. Verdienten Beifall erntet auch das Duo Hed-Vertony mit Rational-Tänzen und einer Tanz- und Musik-Schau. Den Höhepunkt erreicht die vielschichtige Folge der Darbietungen mit dem Auftreten der beiden Winkins, die tatsächlich John-Krohnstil in erstaunlicher Vollendung zeigen. Dank Sturm entledigt sich ihrer heißen Aufgabe als Damen-Tänzerin mit verblichendem Gesicht und Betonung der grotesken Seite der Angelegenheit. Auf drastischer Komik beruht auch die Wirkung des seltsamen Pärchens Jennis und Dimmis, die nach Erschütterung der Smerzfell-Muskulatur im „Sanitätsauto“ abrollen.

Ein unbekanntes Opfer des Rheins Eine Frauenleiche wurde geborgen

sk. Ludwigshafen, 5. Aug. Vor kurzem ist auch hier am Winterhafen eine unbekannte weibliche Leiche aus dem Rhein gelandet worden. Es dürfte sich um eine Frau in den 40er Jahren handeln, die wahrscheinlich schon mehrere Tage im Wasser gelegen hat. Dieses Opfer konnte bisher noch nicht identifiziert werden. Da alle Nachforschungen bisher ohne Erfolg blieben, nimmt man an, daß es sich bei dieser Unbekannten um eine Frau aus dem benachbarten Elsass handelt. Die Leiche wurde auf dem hiesigen Friedhof als Unbekannt beerdigt.

Der letzte Gang. Der Mitbegründer der Baugenossenschaft Völkchen, August Wenz, wurde auf dem Friedhof Mundenheim zur letzten Ruhebestattung gebracht, unter harter Beteiligung der Berufsamerikaner, Geschäftsfreunde, der Mannheimer Milch-Zentrale u. a. m. Die Leiche und die genannte Baugenossenschaft liegen Kränze mit entsprechenden ehrenwerten Worten am offenen Grab niederlegen.

Sonntagsruhe für den Kreisling. Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Zum Stillstand der Ostgruppe Ringenmünster des Pfälzer Waldvereins am Sonntag, dem 9. August, geben alle Bahnhöfe im Umkreis von 75 Kilometer um Ringenmünster Sonntagsruhe für den Kreisling. Die Karten gelten vom 8. Aug. 12 Uhr bis 10. August 12 Uhr (späterer Eintritt der Wälderei).

Heutige Veranstaltungen:

Glöckchen-Park: 16 bis 18 und 20 bis 22.45 Uhr Konzert des Musikvereins, abends Sonderkonzert mit dem Quartett-Ensemble vom Deutschen Opernhaus in Berlin und den 6. und 7. Sängern aus Köln.
Bismarck-Kasse im Glöckchenpark: Konzert und Tanz, nachmittags Kinderfest.
Mittag Musikfestlicher mit dem Musikvereinsklub W von 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr im Stadthaus-Korb, Zimmer 208.
Katholische Musikvereinigung: Von 18.30 bis 19.30 Uhr Konzert auf dem Ludwigsplatz.
Volkshaus-Kasse: Riech- und Taktübungen, Konzert und Tanz.
Bayerischer Diefel: Familien-Partei.

Platzspiele:

Ufa-Pokal: „Waldwinter“ — Pokal-Schiedsrichter: Die „Pantoffel“ — Ufa-Rheingold: „Angel mit kleinen Fischen“ — Ufa: „Königstiger“ — Atlas: „Der Sohn der Dora Green“ — Alhambra Mannheim: „Die letzten Tage von Santa Cruz“.

Ludalbauverein Pfälzerklub Ein manischer Betrüger

Vor dem Heidelberger Schöffengericht

* Heidelberg, 5. August. Der Wälderei Paul Friedrich Doh aus Dittelsbach hat bereits 35 Verurteilungen wegen Diebstahls und Betrugs hinter sich. Am 29. November des letzten Jahres wurde er aus dem Strafgefängnis in Bruchsal entlassen und schon am nächsten Tage begann er wieder mit seinen Betrügerien. Wie bei fast allen früheren Verurteilungen lagte er sich auch diesmal wieder einen falschen Namen zu. Die beiden medizinischen Sachverständigen waren der Ansicht, daß der Angeklagte an chronischer Manie leidet. Es sei mit absoluter

Sicherheit anzunehmen, daß er nach seiner Haftentlassung rückfällig wird. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wurde deshalb der Angeklagte auf Grund des § 51 Abs. 1 von der Anklage des Betrugs freigesprochen und seine Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Noch glimpflich abgelaufen!

Schwedisches Auto im Klingentisch verunglückt

Im Klingentisch, unterhalb des Luftschiffes des neuen Königsbühnenfelds in der großen Kurve, ist gestern nachmittags ein schwedisches Auto mit seinem Fahrer aus der Fahrbahn geraten und 2 1/2 Meter den Abhang hinabgeklüfft. Bäume stellten den weiteren Abstieg des Wagens, in dem sich unter anderem ein schwedischer Offizier und weitere Fahrgäste befanden, auf. Waldarbeiter, die in der Nähe sich befanden, eilten hilfsbereit herbei und schafften den Wagen wieder empor. Abgesehen von dem Schrecken hatten die Insassen keinen Schaden genommen. Auch der Wagen war kaum beschädigt. Der Schwede dankte die Arbeiter reichlich und konnte dann die Fahrt wieder fortsetzen.

Der Herzog von Kent besucht Heidelberg

Der Herzog von Kent, ein jüngerer Bruder des englischen Königs, besuchte am Sonntag mit der Herzogin und dem Erbprinzen von Hessen Heidelberg. Er nahm Infanterie auf der Terrasse des Schlosshotels seinen Kaffee ein, wurde dort aber doch von Engländerinnen erkannt. In früheren Jahren haben bekanntlich englische Prinzen sehr oft Heidelberg besucht und manchmal monatelang hier gewohnt. — Damals, als wir noch eine große englische Kolonie in Heidelberg hatten. Selbst eine Prinzenverlobung innerhalb der englischen Königsfamilie gab es einmal in Heidelberg.

Rechtzeitig anfangen, wenn Sie zur Übergangzeit Ihren Anzug durch etwas Selbstgestricktes bereichern wollen, meine Damen! Noch haben wir Sommer und werden nicht recht an kommende kältere Tage denken. Aber ganz so schnell, wie wir es uns manchmal wünschen, ist hernach ein Pullover, ein Strickkleidchen, eine warme Weste, doch nicht gestrickt. Von einem Kleid ganz zu schweigen! Die Arbeit soll uns ja auch nicht zum Zwang werden. Kein treibendes „Du-mußt-dalb-fertig-sein“ darf und die gewöhnliche Freude an der entspannenden Handarbeit trüben. — Es gibt Herzoginnen unter uns, die unheimlich schnell ein bezogenes Werk zu Ende bringen. Andere schaffen es mit der Ruhe und kommen auch zum Ziel. Sie schneiden sich zunächst einmal das Watt hier aus ihrer Zeitung heraus und betrachten sich in aller Ruhe, was es da an hübschen und praktischen Neuheiten gibt, ehe sie sich entscheiden. Vielleicht werden sie sich sogar erst mit den Freundinnen. Das kann nicht schaden. — Wir werden im Herbst viel Jadenkleider tragen. Strickkleider sind die zweidienliche und sehr moderne Ergänzung zu ihnen. Das Jadenkleid hat oft eine neutrale, nicht übermäßig leuchtende Farbe. Da sieht es dann besonders gut aus, läßt eine Strickweise im Aus-

SELBSTGESTRICT
Schönläden aus Proterromolle gerickt. Große Farbpalette als Beispiel. Willem-Schnitt V 8128
Zubehör: Nadeln

SELBSTGEHÄKELT

Beliebt: Beliebt, gerickt. Kurz entwirrt, gerickt aus hochelastischer Wolle. Welche in Willem-Schnitt Willem-Schnitt V 8134 ist. Willem-Schnitt V 8135

Walegoree-Jumper in Strick- und Häkelarbeit mit eingewickelten Rautenmuster. Willem-Schnittmuster V 8126

Jade in Strickarbeit aus hochelastischer weicher Wolle. Willem-Schnitt V 8129

In der Mitte:
Gehäkeltes Sportkleid, Mauer-Rot, weiche Fäde. Willem-Schnitt V 8121
Kardentunnes Kleidchen mit weißer Garnitur. Willem-Schnitt V 7028

Der Name Damenschneiderin
Liese Kaufmann
ist ein Begriff für Qualitätsschnitt
Deutsches Geschäft B 7, 1, part.
FILIA
mit
RM 109.50
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P. 4, 13 - Anruf 28773

Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am Mittwoch, 12. August 1936 und Donnerstag, 13. August 1936 in Mannheim, Hotel Union am Hauptbahnhof.

Gebüder Müller-Welt, Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Zurück
Dr. von Faulhaber
Zahnarzt
P 6, 23 Fernspr. 33547

Kinderwagen Klappwagen
Reichardt
112 MARCITE

Amtl. Bekanntmachungen
Arbeitsübergebung.
Terrazzoarbeiten für die Jugendherberge im Schindentich. Näheres Auskunft beim hies. Hochbauamt, Baubüro dortselbst. In der Zeit von 9-12 und 15-17 Uhr, wo Ausführungsbedingungen, sofort porträg, erhältlich sind und die Zeichnungen auflegen. — Einreichungstermin: Mittwoch, den 12. August 1936, 9 Uhr, Amtsgebäude 11 (D 1), Zimmer 51. Aufschlagfrist: bis 2. September 1936.

Wesentliche Orientierung!
Für Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren bezug. werden folgende festschickend am:
1. August 1936: die Gebäudebesonderheiten für Juli 1936;
2. August 1936: die von den Arbeitgebern an den Volk- und Gewerkschaften im Juni 1936 einbehaltenen Bürgersteuer;
3. August 1936: die bis dahin fällig werdende Vermögenssteuer;
4. August 1936: die auf Grund von Schwankungen und Herabsetzung der Lohn- und Gehaltsleistungen die hiesig fällig werdenden Steuerzahlungen u. Einkommensteuern.
In diese Zahlungen wird einlernet, daß eine Überzahlung nicht rechtig entsteht, so ist nach den Vorschriften des Steuerübertragungs mit dem Ablauf des Abrechnungszeitraums ein einseitiger Zahlung (Überzahlung) in Höhe von 2. u. 3. des obigen Einkommensteuern zu leisten.
Der Zahlungsbefehl enthält die mit hohen Kosten verbundenen Zwangsverfügung zu erweisen. Eine Befreiung jedes einzelnen Bürgers erfolgt nicht. Stadtkasse.

In bezug auf Wirkungsgrad Regt das Zeitungsinfecat!

„Gas geben!“
So muß es auch jetzt für den Geschäftsmann heißen, der seinen Umsatzmotor auf höhere Touren bringen will. Die Bahn ist frei! Und das Antriebsmittel, das sich noch stets am besten bewährt hat, ist die Anzeige in der Zeitung. Die wirkungsvolle Anzeige bringt jedes Geschäft mit der Zeit in Fahrt.
Machen Sie es ebenso, wie viele erfolgreiche Geschäftsmänner, die in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ werben. Auch Ihr Umsatz wird durch wirkungsvolle Zeitungsanzeigen erhöht werden.



Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 5. August 1936

Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe

9. Seite / Nummer 355

Aus Baden

Baden-Badens neue Kurhaus-Säle eingeweiht

Baden-Baden, 5. August. In Anwesenheit von Minister Pfanner, Vertretern des Badischen Staats, der Partei, der Stadt Baden-Baden, der Baden- und Kurverwaltung, des Internationalen Clubs, der Hoteliers und der Birtshalt der Bäderstadt fand im Bandelsaal des Kurhauses die feierliche Einweihung der neuen Kurhausräume statt.

Landwirtschaftliches aus Baden

Badenburg, 3. August. In einer Versammlung der Ortsbauernschaft wurde bekanntgegeben, daß bei der Nachprüfung der zulässigen Tabakanbaufläche sich keine Beanstandungen ergeben haben, außer einem Pflanzers mit großem Ueberbau, der aus wegen seines ungeschicklichen Verhaltens gegen die Kommission in Strafe genommen wird. Die Tabakpflanze muß entsprechend ihrem Kontingent Tabakstängel für die Delgerinnung erzeugen, und zwar ist bei einer Anbaufläche von je 20 Ar immer ein Ar Samen zu ernten. Bezüglich der Abgabepflicht der Fruchtarbeit wurde mitgeteilt, daß der Erzeuger seine Fruchtarbeit an den Verbraucher direkt abgeben kann, jedoch nicht an Großverbraucher; es dürfen auch Kartoffeln bis zu drei Zentner zum Markt gebracht werden. Die Milchleistungsprüfung ist in Baden-Baden bisher zufriedenstellend verlaufen. Das Milchgeld wird wieder ab dem 7. und 14. jeden Monats ausbezahlt für die zur Lieferung gelangten Zuckerrüben; der Ernte 1935 wurden 75 Bq. je Zentner zur Auszahlung gebracht. Für die Bauern und Landwirte der früheren Kreisbauernschaft Mannheim finden jeweils montags von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in der Landwirtschaftsschule Baden-Baden statt.

Florsheim, 5. Aug. In Florsheim war der 108jährige Helmut Rischoff mit Umfängen des Lebens beschäftigt. Dem warf er die Gabel zum Heuboden, so daß sie in unten liegenden Futter haken blieb. Beim Grabheben rutschte der junge Mann auf der Leiter ab und stürzte in die aufrecht stehende Heugabel hinein. Dabei drang ihm der Gabelstiel in den Hals und brach ab. Rischoff hatte noch soviel Geistesgegenwart, daß er den Stiel selbst herauszog. Fr Verunglückte liegt jetzt mit einer schweren Darmverletzung, die eine sofortige Operation notwendig machte, in lebenslichem Zustand im Florsheimer Krankenhaus.

Marlen (Kirch), 4. August. Der durch das schwere Unwetter am 18. Juli auf unserer Gemarkung angerichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf über 140 000 Mk., davon allein 130 000 Mark Weizen.

Mars 5. Waldobrunn, 4. August. In den Staatswaldungen des Forstbezirks Todmossa wurde eine Riesentanne verladen und in das hiesige Sägewerk gebracht. Der stattliche Baum hatte unter am Stamm einen Durchmesser von 1,90 Meter. Der Kubinhalt wird auf 12,5 Kubmeter geschätzt.

Bezug des Dienststrafhofes und der Dienststrafkammer für nichtrichterliche Beamte

Karlsruhe, 5. August.

Badischen Staatsanwalter wird folgendes mitgeteilt: Das Staatsministerium hat am 20. Juli 1936 beschlossen, mit einer Amtszeit bis 30. Juni 1938 die nachstehend aufgeführten richterlichen und nichtrichterlichen Beamten zu Mitgliedern und Stellvertretern der Dienststrafhofes und der Dienststrafkammer für nichtrichterliche Beamte zu ernennen:

Dienststrafhof für nichtrichterliche Beamte in Karlsruhe

- 1. Richterliche Mitglieder**
 Mitglieder: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Buzenberger in Karlsruhe, Vorsitzender, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Diebold in Karlsruhe, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hoff in Karlsruhe, Landgerichtspräsident Schölin in Mannheim.
 Stellvertreter: Senatspräsident Köllinger in Karlsruhe, Senatspräsident Dr. Engelhardt in Karlsruhe, Amtsgerichtspräsident Dr. Weigmann in Freiburg, Oberlandesgerichtspräsident Gauer in Karlsruhe, Oberlandesgerichtspräsident Regel in Karlsruhe, Landgerichtspräsident Hermann Gortz in Karlsruhe, Oberlandesgerichtspräsident Ulrich Frommhold in Karlsruhe.
- 2. Nichtrichterliche Mitglieder**
 Mitglieder: Oberstaatsanwalt Döhring in Karlsruhe, Verwaltungsreferent Hans Heß in Karlsruhe, Referent Bernhard Weininger in Karlsruhe, Oberstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe, Staatsanwalt Winter in Karlsruhe.
 Stellvertreter: Direktor Klein in Karlsruhe, Major und Kommandeur der Polizei und Gendarmeriechef Paul in Karlsruhe, Finanzreferent Hans in Karlsruhe, Verwaltungsreferent Otto Köhler in Karlsruhe, Turnlehrer Schmelzer in Karlsruhe, Finanzreferent Döhring in Karlsruhe, Verwaltungsreferent Hartmann in Karlsruhe, Rangisoberreferent Erb in Karlsruhe, Rangisassistent Wolf in Karlsruhe.
- Dienststrafkammer in Adolphshaus**
1. Richterliche Mitglieder
 Mitglieder: Landgerichtspräsident Erb in Adolphshaus, Vorsitzender, Landgerichtspräsident Dr. Alfred Weis in Adolphshaus, Landgerichtspräsident Koch in Adolphshaus.
 Stellvertreter: Landgerichtspräsident Weber in Adolphshaus, Landgerichtspräsident Dr. Griebel in Adolphshaus, Landgerichtspräsident Winter in Adolphshaus.
2. Nichtrichterliche Mitglieder
 Mitglieder: Professor Weis in Adolphshaus, Verwaltungsreferent Baron in Adolphshaus, Gendarmerie-

Mädel im Zeltlager

Ein Schulungslager des DDM-Oberlandes Saarpfalz bei Ludwigswinkel

Neustadt a. d. Deutschen Weinstraße, 5. Aug. In der vergangenen Woche führte der DDM-Oberland der Saarpfalz, ein Zeltlager durch, das sämtliche Führerinnen bis zur Mädelgruppe zu weit-ausgehender, weltanschaulich-kultureller Schulung zusammenführte. Die Leitung lag in den Händen der Oberlandführerin Elise Stora. Aus dem Grün der Nischen- und Birkenwälder der Saarpfalz, dicht an der französischen Grenze, leuchteten die grauweißen Regale der 30 Rundzelte, hufeisenförmig lagen sie um einen abgeholzten Grasplatz, oberhalb des Saarbacher Hammers, bei Ludwigswinkel. Ihre schurgenartige Linie, ihr geradnet gleichmäßiges Bild, wurde durch wohllos zwischen den Zelten aufsteigende Birken unterbrochen. Vor dem auf der Höhe angelegten Hirsaal im Freien, der im Halbkreis hufeisenförmig aus dem Grasbüschel herauswuchs, öffnete sich das Pfälzer Land in seiner ganzen Schönheit. Reihe an Reihe standen die 220 Mädel am Morgen und Abend vor der Lagerfahne, die sich aus einem Hasenstiel vor dem Stängel erhob. Im Mittelpunkt der Schulung standen

Befehl und Vortrag des Kulturamtsleiters der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Gerth

der über den Kulturwillen der jungen Nation sprach und in seinem Vortrag Grundlagen, Notwendigkeiten, Ausrichtung, Sinn und Endziel der Kulturarbeit der deutschen Jugend zeichnete. Mit Vg. Buhl von der Gauhauke unternahmen die Mädel einen Gang durch die deutsche Geschichte, nationalsozialistisch gesehen, der in großen Linien von der Steinzeit bis zur Jetztzeit führte.

Gaukulturwart Böhm entrollte das Entwicklungs- und deutsche Literaturgeschichte in lebendiger Schilderung mit dem Zeitgedanken der nordischen Seelenhaltung als Ausgangspunkt aller deutschen Dichtung und mit zahlreichen Beispielen.

Einen weiteren bedeutungsvollen Vortrag hielt Gaukulturleiter Vg. Rörig, Pa. Peinemann von der Landesbauernschaft sprach über das Bauerntum.

Ein großes Erlebnis für alle Mädel im Zeltlager war der Befehl des Gauleiters Bärkel,

der das Lager beschäftigte und in einer Ansprache Arbeit, Einsatz, Erfolg als immer neuen Ausgangspunkt zu weiterem Streben nach den höchsten Idealen behandelte. Die Jugend hat das Recht und die Pflicht, revolutionär zu sein. Wenn sie um eine Stufe ihrem Ziele nähergerückt ist, dann muß sie um zwei Stufen ihr Ideal höher stellen. Ein Festhalten an einem erreichten Ideal ist Reaktion. Zum Schluß ermahnte der Gauleiter die Führerinnen, immer weiterzuarbeiten, nie zu erlahmen und die Kameradschaft, die sie im Lager erlebten, auch ihren Einzelteilen weiterzugeben.

Näher diesen richtungweisenden Vorträgen konnten die Mädel einen fröhlichen Kameradschaftsnachmittag, zu dem der stellvertretende Gauleiter Vesper mit dem Führerchor, Gauamtsleiter, Kreisleiter und Führer sämtlicher Mädelgruppen gekommen waren, erleben. In herzlichem Worten dankte die Vorgesetzte Elise Stora den Rednern, Besuchern und Mädeln des Lagers.

Rund um Schwetzingen

Im Juli: 28 516 Schloßgartenbesucher

Schwetzingen, 5. August. Wie leicht bekannt wird, wurden im vergangenen Monat insgesamt 28 516 Schloßgartenbesucher gezählt. Im gleichen Monat des Vorjahres waren es 26 576 Besucher, so daß es also in diesem Jahre nahezu 2000 Freimünder mehr sind, die unseren herrlichen Schloßgärten einen Besuch abstatteten. Diese Befahrung ist um so überraschender und höher zu werten, als sich der diesjährige Monat Juli bestimmt nicht sommerlich gezeitet hat. Eigenartigerweise war der Besuch gerade an solchen Tagen sehr stark, als es wenig verlockend zum Reisen und Wandern war. Hoffen wir, daß auch der August eine Aufwärtsbewegung in der Fremdenverkehrs-bilanz der Stadt Schwetzingen bringt.

Steuern, die fällig sind. Die Stadtkasse gibt bekannt, daß in diesem Monat folgende Steuern fällig sind:

am 5. August Gemeinde- und Kreissteuer, Gebäudesteuer, Schulgeld des Hebel-Realgymnasiums für Juli 1936, Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgeberern an den Lohn- und Gehaltsabzählungen im Juli 1936 einbehaltenen Beträge; am 10. August Bürgersteuer, dritte Rate für 1936 laut Bürgersteuerbescheid; am 15. August Gemeindesteuer und Verwaltungsgeld für Juli 1936; am 20. August Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgeberern an den Lohn- und Gehaltsabzählungen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1936 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mark übersteigt; am 30. August Beitragssteuer für Monat August 1936. Außerdem wird an die Zahlung der Schuldigkeiten erinnert, die in Folge abgelaufener Stundung fällig geworden sind. Der Büchermittelbetrag beträgt 2 n. d. des rückständigen Steuerbetrags.

Schwetzingen fahren mit Rbf nach Berlin. Mit dem Rbf-Berlinzug der heute nach Berlin gefahren ist, sind auch einige Schwetzingener nach der Reichshauptstadt unterwegs. Sie werden dort des unvergesslichen Ereignisses der 11. Olympischen Spiele teilhaftig werden.

Von der Freim. Feuerweh. In der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung der Freiwilligen Feuerweh. Schwetzingen wurden die neuen Satzungen einstimmig angenommen. Es handelte sich hierbei um vorgeschriebene Änderungen, die auf Grund des neuen deutschen Feuerlöschgesetzes in den Satzungen vorgenommen werden mußten. Auch die Wahl des Führerorgans, dem Bezirksbrandmeister Köhler als Bezirksführer vorsteht, wurde einstimmig gutgeheißen. Weiterhin wurde die vorgeschriebene Eintragung ins Vereinsregister beschlossen. Jeder Wehrangehörige hat einen Verpflichtungschein auszufüllen.

Berichtungen in Schwetzingen

Capitol: Peter Jöbisson.
Neues Theater: 11.30 Uhr Rodolam.

Schöne Schenkenerfolge in Blankstadt

Blankstadt, 5. August. Bei dem Preiswettbewerb wurde und das als Abschluß des diesjährigen Gaus an der Schenkener goll, konnten 10 Schützen die goldene, 16 die silberne und 11 die bronzene Gausmedaille erringen. Es sind dies: Goldene Medaille: Josef Berger, 134 Ringe, Hermann Zimmer, 138 Ringe, Heinrich Belge, 132 Ringe, Fritz Saam, 140 Ringe, Hermann Grimm 148 Ringe, Franz Werlinghof, 148 Ringe, Fritz Kolb 1, 148 Ringe, Otto Gund, Heinrich Staudt und Georg Weller je 146 Ringe. Silberne Medaille: Heinrich Ochs und Fritz Schleis je 142 Ringe, Franz Kurz 141 Ringe, Alfred Ruf 140 Ringe, Georg Ochs 136 Ringe, Wilhelm Treiber 1 134 Ringe, Philipp Berger und Heinrich Sommer je 133 Ringe, Philipp Haag 132 Ringe, Wills Grimm und Jakob Häble je 131 Ringe, Fritz Engelhardt 129 Ringe, Jakob Ochs 127 Ringe, Hugo Berger und Heinrich Weber je 125 Ringe. Bronzene Medaille: Fritz Ochs und Fritz Kolb 2, je 128 Ringe, Emil Kolb 121 Ringe, Fritz Peil 120 Ringe, Peter Engelhardt 118 Ringe, Alois Gund und Wills Zehler je 116 Ringe, Adam Schardt 112 Ringe, Walter Treiber 108 Ringe, Fritz Rosenberger und Raiffas Holz je 106 Ringe. Goldene Medaille für Jungschützen: Hermann Gund 134 Ringe. Silberne Medaille für Jungschützen: Ernst Treiber 127 Ringe, Vieser Zimmer 120 Ringe, Harry Mäulen 119 Ringe, Wills Morrer 112 Ringe. Bronzene Medaille für Jungschützen: Heinz Langloß 101 Ringe, Alois Berger 99 Ringe.

Brühl, 5. August. Am kommenden Wochenende findet hier das beliebte Brühler D. Siedlerfest statt. Das Programm sieht für Samstagabend die Eröffnungsfest mit Umzug, Illumination der Siedlung, Musik, Massenchor und sportlichen Darbietungen vor. In einem Bierzelt wird Gelegenheit zum Tanzen sein. Der Sonntag wird morgens 8 Uhr mit einem Wecken eingeleitet. Anschließend folgen Wettkämpfe der Siedlerjugend. Um 10 Uhr wird eine große Gartenbauausstellung eröffnet.

Godesheim, 5. August. Die NS-Frauen-schaft weist darauf hin, daß heute und morgen die Pfundspenden der NS für den Monat August abgeholt werden und bittet, die Spenden bereitzustellen. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß heute nachmittags 5 Uhr einige Posten Frischbrot verteilt werden. Die Interessierten treffen sich zu genanntem Zeitpunkt am alten Kreisbahnhof (Speyerer Bahn). Weiterhin wird auf einen Anschlag an der Rathausstiege hingewiesen, der die Selbstreinigung Keilungen infolge Kollaboration der Kreisbahndirektion betrifft.

Aus der Pfalz

Su schnell in die Kurve

Motorradfahrer schwer verunglückt

Wittelsbach, 4. August. Ein selbstverschuldetes Verkehrsunfall ist hier am Ortsausgang der Ludwigshafener Straße dem Motorradfahrer O. Döfren aus Schwetzingen geschehen. Döfren raste mit seinem Motorrad so rasch durch die Kurve, daß sein Fahrzeug ins Schlingern geriet und seine Maschine sich zweimal überschlug. D. stürzte und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Er wurde in bewußtlosem Zustande sofort in das Krankenhaus eingeliefert.

In 1200 Meter Tiefe ist das Ziel

Die Erdbohrungen im Bickwald

Scheibhardt (Südpfalz), 4. Aug. Im Bickwald, wo in der Nähe des Ortes ein großer Bohrturm errichtet worden ist, werden bekanntlich seit wenigen Wochen wieder Erdbohrungen vorgenommen. Die Bohrungsarbeiten machen gute Fortschritte. Man ist mit der Bohrung nun bereits auf eine Tiefe von 700 Meter vorgedrungen. Man will jedoch bis zu einer Tiefe von etwa 1200 Meter vordringen.

Personalmeldungen der NSD Speyer

Speyer, 5. August. Ergänzt sind: Postinspektor August Groß in Kallertlauren zum Postinspektor, zu Postassistenten: Postamtsleiter Johann Daurer, Landau, in Landau, Postamtsleiter Heinrich Hoffmann, Wittelsbach, in Ludwigshafen, Postamtsleiter Georg Kamm, Pirmasens, in Pirmasens, Postamtsleiter Georg Lindner, Ludwigshafen, in Ludwigshafen, Postamtsleiter Johann Rung, Ludwigshafen, in Ludwigshafen, Postamtsleiter Karl Schneider, Bergabern, in Neustadt, Postamtsleiter Julius Schlicht, Zweibrücken, in Ruffel, Postamtsleiter Karl Stübner, Ludwigshafen, in Ludwigshafen. — Bezieht sind: Oberpostinspektor Georg Heß von Neustadt (a. d. Weinstraße) nach Ludwigshafen, Oberpostinspektor Christoph Strauß von Landau nach Zweibrücken, Bezirksführer im Kraftwagenverkehr Eugen Mayer von Wittelsbach nach Speyer, Kraftwagenführer Heinrich Schmalenberger von Pirmasens nach Landau (Wahl), Postassistent Kurt Wilhelm von Pirmasens nach Germersheim, Postassistent Helmut Dörner von Ludwigshafen nach Speyer. — Es treten in den Ruhestand: Postmeister Carl Thöron in Wachenheim (Pfalz), Postassistent Adam Weis in Ludwigshafen, Telegraphenüberleitungsaufseher Martin Brendel in Neustadt (a. d. Weinstraße).

Ministerpräsident Siebert Ehrenbürger von Annweiler

Annweiler, 1. Aug. Der Stadtrat ehrte in seiner gestrigen Sitzung den Ministerpräsidenten Ludwig Siebert für seine großen Verdienste um Partei, Volk und Staat sowie treuen Freund der Stadt Annweiler durch Ernennung zum Ehrenbürger. Der Name Ludwig Siebert wird auch äußerlich festgehalten durch Umbenennung der Burgstraße in „Ludwig-Siebert-Straße“. Die neue Anlage am Fuße des Trifels trägt künftig den Namen „Ludwig-Siebert-Anlage“.

Speyer, 3. Aug. Der Regierungsbekanntmachter L. Klasse Dr. Wilhelm Jürgens der Landwirtschaftlichen Kreisverleihstation und Chemischen Kreisuntersuchungsanstalt Speyer ist, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Wirkung vom 1. Juli 1936 in den dauernden Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurde ihm für seine treue Dienstleistung der Dank ausgesprochen.

Kirchheimbolanden, 4. Aug. Die in der Gäßstraße gelegene frühere Rausche Villa (Johannes Graf Schwenk, Frankfurt a. M.) ging durch Kauf an den Justizbeamten Peter Schewerich über. Als Kaufpreis werden 18 000 Mk. genannt.

Blenheim, 4. Aug. Der Tabak hat sich in unserer Gegend infolge der feuchtwarmen Witterung ausgezeichnet entwickelt. In manchen Feldern steht der Tabak über 1,50 Meter hoch. Wenn die Sonne jetzt noch etwas mitschilt, kann man dieses Jahr mit einer Rekorderte rechnen.

Starke Kapitalbildung in der Kraftfahrzeugindustrie

Die Abwärtsentwicklung der Kraftfahrzeugindustrie für das Jahr 1935...

Die Abwärtsentwicklung des Jahres 1935... Die Kapitalbildung...

Betrachtet man das Bilanzbild, so sind die Kapitalien...

Waren und Märkte

Wollener Warenmarkt für Getreide und Futtermittel... Getreide...

Table with 2 columns: Item, Price. Lists various goods and their market prices.

Die Aufwärtsentwicklung der Kraftfahrzeugindustrie... Die Kapitalbildung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Rhein-Mainische Abendbörse

Am Abendbörsemarkt herrscht weiterhin Zurückhaltung... Die Kapitalbildung...

Das Nationaleinkommen der Vereinigten Staaten

Als ein Zeichen der fortschreitenden wirtschaftlichen Erholung...

Die Reichsbürgerschaft für den Kleinwohnungsbau... Die Kapitalbildung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

Die Kapitalbildung... Die Aufwärtsentwicklung...

